Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1⅛ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 383. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 19 August 1869.

Die neueren Arbeitsapostel.

Wenn sich jetzt so viele Unberufene um die Arbeiter drängen und sie mit theils schmeichelnden Worten zu haranguiren, mit theils aufregenden für politische Parteizwecke zu enthusiasmiren suchen, so ist wohl eine kleine Betrachtung zeitgemäß, ob man es hier mit Arbeiterfreunden und Führern, mit Aerzten, die im Stande sind, die sociale Krankheit zu heilen, oder ob man es, wenn nicht mit Arbeiterführern, nicht gar mit Leuten zu thun hat, welche ihre gestalt-, gehalt- und erfolglosen Hirngespinnste öffentlich mit glühenden Farben zu malen, entweder eigener Eitelkeit oder eigennütziger Zwecke halber, sich berufen fühlen.

Bestimmte Namen werden wir nicht durchgängig — denn das löbliche Wort nomina sunt odiosa hat gerade hier seine höchste Geltung — nennen, aber auch ohne zu sehr auf das persönliche Gebiet einzugehen, wird Jeder, der die Arbeiterbewegung der jüngsten Zeit verfolgt hat, die einzelnen Herren leicht rubriciren können.

Schon früher, besonders seit Einführung des allgemeinen Stimmrechts wurden, sagte einst Braun, die Arbeiter von allen Seiten mit den eifrigsten Werbungen und den heißesten Liebesschwüren umzingelt, weniger um ihrer schönen Augen, als um ihrer zahlreichen Stimmen willen. Wagener-Neustettin warb für die kleine, aber mächtige Partei, Dühring für die Regierung, Bischof v. Ketteler für die Clericalen und Lassalle für sein eigenes Ich, das er mehr verehrte, als alles Uebrige im Himmel und auf Erden, selbst die Gräfin Hatzfeld nicht ausgenommen. Der Eine will sie für die Depossedirten, der Andere für die Föderativ-Republik, der Dritte für die Dictatur, der Vierte für die Centralisation, der Fünfte für die Decentralisation gewinnen, der Sechste will die Gewerbevereine mit bureaukratischer, der Siebente mit collegialischer Spitze. So viel Köpfe, so viel Sinne! Jeder ist sehr erstaunt, daß nicht allein er es ist, dem die ganze Arbeiterschaar folgt, wie einem Leithammel, und erläßt Bann, Interdict und Anathema gegen alle jene verworfenen und nichtswürdigen Ketzer, welche es wagen, ihm Concurrenz zu machen und sich ebenfalls als Führer aufspielen zu wollen.

In neuester Zeit ist noch eine neue Sorte von Führern aufgetaucht. Es ist eine Art Standesbewußtsein entstanden und die Arbeiterkreise perhorresciren Jeden, der nicht selbst Arbeiter ist. Wie der „Social-Demokrat" nach einzelnen Versammlungen triumphirend meldete, wurden einige „Judencanaillen" hinausgeworfen, einigen Literaten wurden die „Reporternasen" blutig geschlagen und in Eisenach machte mancher sogar die traurige Erfahrung, daß die Prügelstrafe für den Fürwitz in jenen für Freiheit schwärmenden Kreisen noch besteht. „Die Unserigen behaupteten das Feld", heißt es am Ende mancher Schlachtberichte. „Es giebt keinen Arbeiterfreund, er sei denn selbst Arbeiter". Drängt sich in eine Versammlung von Müllern vielleicht ein Schuhmacher ein und will über Müllergaze oder amerikanische Gänge sprechen, so ruft man ihm zu: „Schuster bleib' bei deinem Leisten! — item, was hat der Literat bei der Arbeiterbewegung mitzusprechen? Was versteht er von Cooperation und Strike, von Association und Trades-Unions. Hinaus mit ihm!

Der Hinausgeworfene ist freilich anderer Ansicht und meint wohl gar, Undank sei der Welt Lohn. Er meint, Jeder habe, wo es auch sei, wo nicht den Beruf, doch das Recht, in dieser wie in jeder Frage des öffentlichen Lebens sein Wort öffentlich mitzureden. Weder die Zünfte, noch die Gewerbekammern, weder die Vereine der Handwerker, der Gewerbtreibenden, noch der Arbeiter, weder die Genossenschaften, noch die Gewerkvereine haben entstehen, noch weniger aufblühen können ohne Theilnahme von Leuten aus den auf einmal verpönten „gelehrten" Kreisen. Von den christlich-conservativen Jünglingsvereinen an bis zu den Clubs der Revolution ist die Theilnahme der Geistlichen und Lehrer, der Beamten, Rentiers, auch der „Literaten" geschichtlich leicht nachzuweisen. Ob diese Kreise gedeihlich oder nicht auf die sociale Bewegung eingewirkt haben, ist hier gleichgiltig. Auf alle Fälle hat der Arbeiterstand jetzt mehr Bildung wie früher und von selbst kommt kein Sauerteig in's Brot.

Lassalle selbst hat öfters das Recht der gebildeten Klasse, sich an der Arbeiterbewegung zu betheiligen, hervorgehoben und noch 1863 rief er auf dem Arbeitertage in Frankfurt aus: „Euch muß geholfen werden! Und Ihr solltet votiren: „Nein?" Ihr solltet wie gezähmte Hausthiere Euch gegen Euch selbst kehren? Wenn Ihr, wie hin und wieder bei Arbeitern vorgekommen ist, in Entrüstung über Eure Lage Maschinen zertrümmertet, Raub, Brand, Zerstörung verübtet, — es wäre sicher roh, sehr stupide, sehr verbrecherisch! Aber immerhin würde es doch ein natürliches Verbrechen sein! Es giebt Laster, welche in gedrückter Lage der Rohheit nahe liegen; es giebt Excesse, die, so strafbar sie sind, doch noch natürliche Ausschweifungen der Kraft sind. Aber wenn Ihr gegen mich votirt, gegen die Männer, welche erklären, es müsse Euch geholfen werden — das wäre ein unnatürliches Verbrechen."

Heute ist das nicht mehr unnatürlich. Man wirft nicht nur Schwätzer und Unberufene aus den Arbeiterversammlungen hinaus, man schreit auch Leute todt, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, den Arbeitern zu helfen. Man verwirft selbst wirkliche Freunde des Volkes, welche Jahre lang in England die Verhältnisse der Arbeiterkreise studirt haben und in Deutschland durch Gewerkvereine dem Stande zu helfen suchen. Man erinnere sich an das kleine Capitel Breslauer socialer Geschichte, welches die erste Anwesenheit des Dr. Max Hirsch in Breslau schildert.

So ist der Halbwissende und der Schreier, und, weil er Arbeiter ist oder sich so nennt, zur Führerschaft, wenn auch nur in beschränkten Kreisen, gelangt und es gilt von diesen Leuten, was man von ihnen bei der tumultuarischen Wiener Arbeiterversammlung mit Recht sagte: „Wie die Dorfgaukler schlagen die zur Truppe unserer privilegirten Arbeiteragitatoren gehörenden Policinells bald da bald dort ihr Podium auf, um ihre socialdemokratischen Purzelbäume zu machen. Die Masse der Arbeiter bewundert diese Begriffsverrenkungen und, vergessend, daß, diese gedrillten Gaukler ihre Kunststückchen zum tausendsten Male produciren, versucht hie und da einer der Gaffer solch' einen salto mortale nachzuahmen und zerschlägt sich dabei die Rippen, oder, um ohne Blume zu sprechen, er macht sich durch lauter socialdemokratischen Ideenflug arbeitsunfähig. Mit Ausnahme der Zeitvergeudung wird bei uns mit diesen öffentlichen Versammlungscomödien Nichts erreicht." —

Und was predigen diese modernen Agitatoren, die alle zusammen nur ein schwacher Abklatsch Lassalles sind? Nichts Productives, nichts Unterrichtendes, nichts als die Betheiligung am Allgemeinen deutschen Arbeiterverein! An einem Verein, der von Productivität weder in Ideen noch in Thaten bisher irgend ein Zeugniß abgelegt hat!

Den Arbeitsaposteln genügt es, Unzufriedenheit und Aufregung erzeugt, die „Werkstattsfehden" des Mittelalters als Strikes in Scene gesetzt zu haben. In den seltensten Fällen wird durch diese Strikes ein Erfolg erzielt, hingegen schädigen sie stets die Industrien oder Gewerke, sie kürzen das Vermögen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und führen oft den gänzlichen Verfall industrieller Zweige herbei. Man berechnet annähernd, daß die Strikes in England seit 1824 das Nationalvermögen um mehr als 50 Millionen Thaler geschädigt haben.

Und was soll das ganze Geschrei von der Herrschaft des vierten Standes? Johannes Scherr sagt darüber sehr richtig: „Die sociale Frage hat höchst tiefsinnige Untersuchungen und sehr lärmende Debatten veranlaßt. Der gelehrten Erörterungen wirklicher und der langen Reden kurzer Sinn ist dieser: — Der vierte Stand will die Privilegien der drei bevorrechteten Stände mit genießen. Ist er in diesen Mitgenuß eingesetzt, so wird auch er seinen weißen Nigger haben wollen, und gegen einen fünften Stand tapfer Front machen, wie der fünfte unter gleichen Verhältnissen gegen einen sechsten, und so weiter ins Unendliche."

□ Betrachtungen über die süddeutsche Frage zur Widerlegung der Broschüre Arkolay's.

III.

Abfertigung der Aeußerungen Arkolay's über die Nationalen. — Abfertigung der Lobpreisung des alten Bundes. — Die Alliance-Verträge als einziges Band, durch welches Preußen sich Rücksichten gegen die süddeutschen Staaten auferlegt hat.

Wenn Arkolay neben maßlosen Bitterkeiten, die hier aufzuführen wir unter unserer Würde halten, von den „Nationalen" (Seite 6) in Deutschland, hauptsächlich aber in Baden, sagt, daß sie wissentlich oder unwissentlich ein frevelhaftes Spiel mit dem Wohle und der Ruhe des Vaterlandes treiben, so entgegnen wir darauf, daß dann ihrer Zeit auch solche Vorkämpfer für die Größe und Macht unseres Vaterlandes, wie die Stein, Gneisenau, Scharnhorst, W. v. Humboldt, Arndt und Andere ein frevelhaftes Spiel getrieben haben — und daß die Betrübniß derjenigen eine falsche war, welche darüber trauerten, daß die Bestrebungen jener Männer durch die Errichtung des deutschen Bundes nicht erfüllt wurden, der bis 1866 bestand und den Arkolay auch deshalb verherrlicht (Seite 6) „weil er den kleinsten Bundesstaaten die Sicherheit einer Großmacht verlieh." Daß dies wesentlich nur der preußische Schutz gegen Westen und Osten bewirkte, brauchen wir wohl nicht weiter zu erörtern; das aber müssen wir hervorheben, daß nichts schlagender als eine solche Begründung der deutschen Wohlfahrt vor 1866 dem Unparteiischen vor Augen führt, wie die nach den Freiheitskriegen von 1813, 14, 15 erfolgte Formirung Preußens und Neugestaltung Deutschlands sich auf dem Wiener Congresse (der für einen sich als Volksmann ausgebenden Schriftsteller hier der einzige Rechtsboden ist) ebenso principienlos als widersinnig vollzog — und daß das durch seine Thaten während der blutigen Freiheitskämpfe sich wieder am fähigsten zur Assimilation Deutschlands erwiesene Preußen unrechtmäßig im Sinne der Vaterlands-Ideen, für welche das deutsche Volk so opferreich gestritten hatte, in seinen sich erworbenen Ansprüchen verkürzt wurde! —

Wer nicht begreifen will, daß diese Unrechtmäßigkeit, diese Verkürzung Preußens nach sittlichem Völkerrecht um so nachhaltiger naturgemäß wieder das Streben nach diesem Rechte hervorrufen mußte, sobald der 1815 geschlossene Waffenstillstand der deutschen Volksstämme sich löste, dem haben wir nur laut zuzurufen: Schmach über solche Vertheidiger dieses Bundes in einer Zeit, wo er bereits gebrochen zu unseren Füßen liegt und wir daher offen aussprechen dürfen: daß dieser Bund nichts anderes als ein schnödes Werk des Auslandes war! Wir wissen jetzt, daß am 3. Januar 1815 Oesterreich, Frankreich und England ein Bündniß schlossen, um zu verhindern, daß Preußen für die an Baiern und Hannover abgetretenen Landestheile, sowie für die abgetretenen polnischen Besitzungen nicht einmal das, bei dem Fehlen eines Bindegliedes zwischen Osten und Westen, ihm eigentlich damals ganz unentbehrliche Sachsen erhalte, ja daß der Feldzugsplan gegen Preußen hierzu zwischen französischen, österreichischen und bairischen Generälen schon verabredet war! Ein Metternich und Talleyrand sorgten dafür, daß der in zwei Theile gespaltene preußische Staatskörper durch den Verlust Ostfrieslands auch gänzlich von der freien Nordsee zurückgedrängt wurde, daß Preußen überhaupt verhältnißmäßig schlechter bedacht wurde, als solche Staaten, die bis nach entscheidenden Schlachten an Napoleon's Seite gekämpft hatten!

So mußte, wie naturgemäß bei der Alternative des Kampfes, durch dessen Eröffnung sich der Beruf Preußens wieder offenbarte und nach dessen Schluß sich erwiesen, daß es die Männer zur weiteren Durchführung seines Berufes auch wieder besaß, zum mindesten eine Staatsform wie der jetzige Norddeutsche Bund sich entwickeln! Wenn Arkolay nun meint, „daß diese neue Schöpfung Preußens „künstlicher und verworrener organisirt sei, als der alte Bund, daß „alle Risse nur mit Firniß und Lack verstrichen seien, daß das viel„theilige Faß nur durch einen Reifen, den „Erfolg" von 1866, noch „zusammenhalte u. s. f." — so antworten wir darauf, daß auch wir diese Organisation für noch keine fertige halten, daß wir aber bei diesem Eingeständniß alle gemachten, übertriebenen Angriffe auf denselben zu paralysiren vermögen, indem wir der stets nur auf dem Papier bestandenen Organisation der alten Bundesarmee, der deutschen Flotte, die verauctionirt werden mußte, und dem geheim arbeitenden Bundestage zu Frankfurt a. M., der in keiner Krisis respectirt wurde, die Macht und das Ansehen des als Bundespräsident fungirenden preußischen Königs, den gesetzgeberischen Einfluß und das Ansehen des norddeutschen Reichstages, das schlagfertige norddeutsche Bundesheer und die immerhin beachtenswerthe deutsche Flotte gegenüberstellen — ohne irgend welche Glossen dabei hinzuzufügen.

Dann haben wir aber weiter zu erwähnen, daß mit Rücksicht auf die Kämpfe süddeutscher Staaten an der Seite Napoleons gegen das 1813 für die Befreiung Deutschlands streitende Preußen im nationalen Rechtssinne die Form und Existenz der durch den Wiener Congreß neuformirten süddeutschen Staaten nur eine dem preußischen Staate vom „Auslande" aufgedrungene war, die mit dem Augenblick, wo jene Staaten im Juni 1866 die Mobilmachung gegen Preußen beschlossen, nicht blos nach dem Kriegsrecht, sondern auch nach dem alten, unverjährten nationalen Rechte für Preußen nicht mehr rechtlich bestanden — und daß daher die bei dem im August 1866 wieder erfolgten Compromiß in der deutschen Frage zwischen Preußen und dem außerpreußischen Deutschland geschlossenen Alliance-Verträge der einzige Schutz, das einzige loyale Band für die süddeutschen Staaten geworden sind, das Preußen bei der großen Mäßigung von Fürst und Volk in seinem nationalen Berufe loyal aufhält, das es verhindert, den durch die nationale Idee sittlichen Assimilirungsproceß weiter zu vollziehen! Um diesen einzigen Schutz will nun Arkolay auch den Theil der Süddeutschen mit aller Macht seiner trügerischen Beredtsamkeit bringen, der durch die Macht der Gewohnheit an seiner localen Selbstständigkeit noch hängt — sie sollen durchaus von diesen Verträgen mit Preußen abstehen! — sie sollen dafür die durch den alten Bund geboten gewesene Anlehnung an Oesterreich wieder aufsuchen! Wer kann bei solchem Rathe zu anderem Schlusse gelangen, als dem, daß Herr Arkolay nicht für die berechtigten und unberechtigten Eigenthümlichkeiten der süddeutschen Staaten, sondern nur für eine gewisse Partei Oesterreichs sein, so viel gelesenes Opus geschrieben hat.

Breslau, 18. August.

Als uns gestern telegraphisch gemeldet wurde, daß sämmtliche Wiener Blätter ohne Unterschied der Parteifarbe die preußische Note vom 4. August mit Energie zurückwiesen, glaubten wir schon, wie man zu sagen pflegt, „am Vorabend großer Ereignisse" zu stehen. Die Sache ist jedoch glücklicher Weise nicht so schlimm; an den „sämmtlichen" Blättern fehlen noch einige und grade diejenigen, deren Unabhängigkeit vom Ministerium zweifellos ist. In's Horn blasen eigentlich nur die beiden „Pressen" und das „Neue Fr. Bl.", aber auch diese umgehen den Hauptpunkt, nämlich die Behauptung des Grafen Beust, daß Oesterreich entgegenkommende Schritte gethan und diese von Preußen nicht erwidert worden seien. Das ist das eigentliche punctum saliens; alles Uebrige ist Nebensache und diplomatische Zänkerei. Hätte Graf Beust Recht, so würde ein großer Vorwurf auf der auswärtigen Politik Preußens lasten; es ist seine Sache, den Beweis für jene Behauptung zu führen; vorläufig ist ihm nachgewiesen worden, daß der Vertreter Oesterreichs in Berlin nicht nur nicht entgegenkommende Schritte gethan, sondern seit Jahr und Tag nicht einmal Gelegenheit zu einer Besprechung mit dem preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheit genommen hat. Auf diese Sache aber gehen die Wiener Blätter, welche die preußische Depesche vom 4. d. besprechen, gar nicht ein. Vielleicht thut es die Antwort des Gr. v. Beust, die bereits nach Berlin abgegangen sein soll und wahrscheinlich ebenfalls bald veröffentlicht werden wird.

Ueber die in Italien in Bezug auf einen etwaigen deutsch-französischen Krieg herrschende Stimmung versichert eine venetianische Correspondenz der „Elberf. Z.", daß, wenn auch der Hof vielleicht anders gesinnt sei, das Volk und mit diesem zugleich die Armee, doch im Ganzen für antifranzösisch aufgelegt zu halten sei. Im Uebrigen sind die Nachrichten aus Italien selbst von keiner großen Bedeutung. In Sicilien, namentlich aber in Palermo, erhebt, wie man der „A. Z." meldet, die bourbonistische und clericale Reaction das Haupt. Unterstützt durch die Radicalen hat sie bei den jüngsten Gemeinderathswahlen den Sieg davon getragen. In Folge dessen haben allerlei clericale Demonstrationen stattgehabt. Eine religiöse Bruderschaft ließ in den Straßen den Ruf hören: „Tod den Protestanten! Tod den Liberalen!"

Wie wir bereits von den englischen Blättern gemeldet haben, daß sie die jüngsten Aeußerungen des Grafen Beust über die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen keineswegs günstig aufgenommen haben; ebenso haben wir dies nun auch von einem Theile der französischen Presse zu constatiren. Namentlich ist es das „Siècle", welches sich mit der Aeußerung des Grafen Beust nicht einverstanden erklärt, der zufolge die Franzosen mit den verschiedenen Nationalitäten im Habsburgischen Reiche deshalb sympathisiren, weil ihre Angehörigen sämmtlich Oesterreicher sind. Das Blatt sagt:

„Dem mit seinen trüben Traditionen brechenden Oesterreich, welches sein Heil in der weiten Anwendung der durch die französische Revolution aufgestellten Principien suchte, hat das liberale und demokratische Frankreich Beifall gezollt. Herr von Beust hat daher Recht zu sagen, daß Frankreich anfrichtige Sympathieen für alle Völker Oesterreichs hat: Deutsche, Ungarn oder Slaven. Aber Herr v. Beust hat Unrecht hinzuzufügen, daß diese Sympathieen nur deshalb bestehen, weil diese Völker zu Oesterreich gehören, denn es war das Recht dieser verschiedenen nationalen Gruppen, welches die französische demokratische Presse nicht aufgehört hat, gegen die Centralisation und die Herrschsucht in Wien zu vertheidigen. Was uns betrifft, so haben wir seit 1866 fortwährend versichert, daß die Macht eines regenerirten Oesterreichs sich nur auf das Föderativ-Princip gründen könne. Man würde sich in Wien seltsamen Illusionen hingeben, wenn man nur einen Augenblick glauben wollte, daß die französische Nation einen einzigen Tropfen ihres Blutes vergießen würde, um die Herrschaft der Habsburger in Deutschland wieder aufzurichten. Frankreich als Alliirter Oesterreichs zu einem solchen Zweck — ist eine durchaus chimärische Auffassung."

In **England** ist das von der Presse aller übrigen Nationen schon längst verspottete gefahrlose Gespenst einer Triple-Allianz zwischen Oesterreich, Frankreich und Italien auf's Neue in einer Londoner Brochüre aufgetaucht, welche augenscheinlich für den deutschen Markt bestimmt ist. In derselben ist unter andern Albernheiten auch die zu lesen: Die Vortheile der Triple-Allianz zwischen Oesterreich, Frankreich und Italien würden hauptsächlich Frankreich zu Gute kommen, denn während Oesterreich als Belohnung seiner Anstrengungen Schlesien zugesagt wird, soll Italien in drei Staaten getheilt werden und als Entschädigung dafür nur das italienische Tirol empfangen. Frankreich wird in der Brochüre folgende Rolle zugewiesen: Es proclamirt Frankfurt a. M. als Hauptstadt des deutschen Bundes, „überschreitet zuerst den Rubikon", dann den Rhein, um Mainz zu blokiren, Magdeburg zu belagern und schließlich, „wenn nothwendig", via Halle Berlin einzunehmen.

Unter den Fragen, welche die öffentliche Meinung in England selbst wirklich ernstlich beschäftigen, steht jetzt die irische Landfrage so ziemlich obenan. Die „Times" freilich erklärt, daß die für die nächste Session versprochene Regierungs-Vorlage für Erledigung der irischen Grund- und Bodenfrage Vielen auf den ersten Blick als ein phantastischer Traum erscheinen müsse. Ganz abgesehen von den verwickelten Verhältnissen dieser Frage, begegne das Ministerium noch besonderen Hindernissen und müsse sich in der Hauptsache auf eine entschlossene öffentliche Meinung verlassen können. Die Erledigung der Landfrage habe auf liberaler Seite nicht dieselbe Majorität für sich, als mit der irischen Kirchenfrage der Fall gewesen. Zuerst werde man ein Vorurtheil überwinden müssen, nämlich die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes für Irland nachweisen

da die Landgesetze dort nur in wenigen Details von den englischen abwichen und in England Grundherren und Pächter auf dem Fuße freundlichen Uebereinkommens lebten; aber das sociale System in beiden Ländern sei weit von einander verschieden, und wo Nationen verschieden wären, müßten auch die Gesetze verschiedener Natur sein. Dies sei die einzige Antwort. Stelle sich außerdem heraus, daß in Irland eine Anzahl von Grundherren gewohnheitsmäßig die auf Gerechtigkeit und Billigkeit begründeten Ansprüche ihrer Pächter mißachten, so bilde Solches allerdings ein Object der Gesetzgebung, um die beiderseitigen Rechte genauer als in England zu definiren. Der Irländer könne in Folge der Uebervölkerung und aus anderen noch zu erläuternden Gründen nicht sich solche Bedingungen von den Grundherren gewähren lassen, als der Engländer. Hierüber würden weitere speciell auf irische Verhältnisse begründete Aufklärungen gegeben werden.

Was die Verhältnisse zwischen der **Türkei** und **Egypten** betrifft, so sind dieselben in der Hauptsache wieder geordnet, obwohl sich noch immer Differenzen von untergeordneter Bedeutung erzeugen. Bedenklicher mögen die Bestrebungen der griechischen Opposition, die candiotische Frage wieder auf die Tagesordnung zu bringen, erscheinen. Aber auch diese haben vor der Hand keine Aussicht auf Erfolg, da die türkische Regierung, welche die ganze Insel gewissermaßen in eine einzige große Festung verwandelte, in der That schon im Voraus dafür gesorgt hat, jeden erneueten Aufstand gleich im Keime zu ersticken.

Die Nachrichten aus **Spanien** lauten für die carlistische Erhebung wieder sehr ungünstig. So meldet unter Anderem der „Irurac Bat" vom 12. August: „In den officiellen Kreisen von Madrid hat man eine wichtige Depesche erhalten, welche unsere Nachrichten über die Carlisten der Grenze bestätigt. Die Elite des Carlismus ist heute der Ansicht, daß ihre Sache sich im schlimmst-möglichen Zustande befindet. Diese Anschauung wird von allen bedeutenden politischen Männern, welche in diesem Augenblicke jenseit der Pyrenäen versammelt sind, getheilt. Die Depesche sagt, daß die Carlisten sehr entmuthigt und niedergeschlagen sind. Die Bewegung, welche im Norden Spaniens ausbrechen sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden."

Aus **Amerika** liegt die nicht ganz unwichtige Nachricht vor, daß die Revolution in der orientalischen Republik glücklich beendet ist. In den peruanischen Städten Iquinqua und Arequipa wurden noch immer Erdbeben verspürt. In Chili wurde am 29. Juni die erste spanisch-protestantische Kirche eröffnet.

Deutschland.

Berlin, 17. August. [Analyse der Beust'schen Antwortsdepesche. — Die falschen Delegationsberichte und die Wiener Zeitung. — Oesterreichische Annahme der preußischen Alternative. — Mittheilungen süddeutscher Regierungen.] Wenn die Analyse richtig ist, welche Wiener Correspondenten von der Antwort Beust's auf die preußische Depesche vom 4. August geben, so hat sich der österreichische Reichskanzler allerdings der Beweisführung enthalten, daß er der preußischen kalten Hand vergeblich seine warme Freundschaftshand entgegenstreckte. Ueber die muthmaßlichen Gründe haben wir an dieser Stelle bereits einige Mittheilungen gemacht. Sie stimmen mit der angeblichen Stelle der Antwortdepesche Beust's überein, in welcher gesagt wird, daß der Wunsch einer vollen Verständigung auf der gegebenen Rechtsbasis in Berlin nicht lebhafter empfunden werden könne als in Wien und daß Oesterreich, wenn es gelingen sollte, eine solche Verständigung zu erzielen, Preußen neidlos den Ruhm, die Initiative dazu ergriffen zu haben, überlassen würde. Zwischen den Zeilen soll da zu lesen sein, daß die früher ergriffene Initiative des Grafen Beust auf die kalte Hand des Grafen Bismarck stieß. In betheiligten Regionen dürfte man darüber einigermaßen verwundert sein, wenn Herr v. Beust in der That dem Bedauern Ausdruck giebt, daß das preußische Cabinet zur Unterlage seiner Erörterung lediglich Berichte gewählt, deren Genauigkeit in der österreichischen Reichskanzlei nicht controllirt werden konnte. Man setzt dem entgegen, daß die Berichte in der amtlichen „Wiener Zeitung" erschienen sind, ein Blatt, das ganz denselben Charakter, wie der „Staatsanzeiger" trägt, also mit der vollen Verantwortlichkeit seiner Regierung für alle Publicationen bekleidet ist. Das Zugeständniß des Grafen Beust wird um so bemerkenswerther gefunden, als die Note vom 4. August die Alternative sehr sarcastisch formulirt, indem sie sagt: „Sollte Graf Beust Mittheilungen beabsichtigt haben, die uns nicht zugegangen sind, oder sollte der Ausdruck seines Willens uns nicht unverfälscht erreicht haben, so denke ich, daß er gern einen Anlaß ergreifen würde, um entweder den bisher nicht an uns gelangten Ausdruck seines wohlwollenden Entgegenkommens uns nachträglich durch Excellenz zu übermitteln, oder um zu constatiren, daß die Veröffentlichungen über seine Aeußerungen in den Delegationen unrichtig sind." Graf Beust hat einen der Auswege angenommen, den die preußische Depesche vorzeichnete und das ist keine geringe Genugthuung. Was die Differenz über die Schutz- und Trutzbündnisse und ihre Stellung zum Prager Friedensvertrag anbelangt, so wissen wir nicht, in wie weit Graf Beust seinen angefochtenen Ausspruch motivirt. Jedenfalls hätte er die Androhung seiner Federn wahr machen und seine etwaige Beweisführung mit der Publication diplomatischer Actenstücke belegen sollen. Bis zur Stunde ist hier nichts davon bekannt. Wenn übrigens von gegnerischer Seite mitgetheilt wird, daß aus Anlaß der preußisch-österreichischen Differenzen ein Meinungsaustausch zwischen dem preußischen Cabinet und den süddeutschen Regierungen stattgefunden, so wird diese Nachricht mit einer gewissen Reserve aufgenommen werden müssen. Richtig aber mag es sein, daß Aeußerungen süddeutscher Regierungen hierher gelangten, zufolge welcher der Prager Friedensvertrag durch die Richtung der Allianzverträge durchaus nicht alterirt worden ist.

L. C. **Berlin**, 17. August. [Die Strike's.] In diesem Augenblicke haben hier in Berlin alle Strike's aufgehört, nachdem vorgestern auch die Maurer beschlossen haben, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Sie haben zwar scheinbar ihre Forderung, künftighin einen Tagelohn von 1 Thaler zu erhalten, durchgesetzt, aber nur scheinbar, denn die Meister haben nur zugestanden, jedem „tüchtigen und brauchbaren Maurergesellen täglich einen Thaler Arbeitslohn zu bezahlen, und diese haben auch schon früher einen gleichen Lohn, ja wohl in einzelnen Fällen noch mehr erhalten. Neben solchen „tüchtigen und brauchbaren" Gesellen giebt es aber noch eine große Anzahl von weniger guten, ja vielleicht von schlechten Arbeitern, welche die Meister wohl ohne Schaden zu einem billigeren Tagelohn beschäftigen konnten, welche sie aber jetzt gar nicht mehr beschäftigen werden, denn man kann von Niemanden verlangen, einen langsamen und schlechten Arbeiter zu demselben Lohnsatze zu beschäftigen, für welchen er einen guten und brauchbaren Arbeiter bekommt. Wenn solche Arbeiter nun Arbeit haben wollen, so werden sie, trotz aller Beschlüsse doch mit einem billigeren Lohnsatze verlieb nehmen müssen. Es ist dies auch ganz naturgemäß, man kann nicht eine gleiche Bezahlung einführen für alle Arbeiter, gleichviel ob sie gut oder schlecht, viel oder wenig arbeiten. Dadurch, daß die Arbeiter bei ihren Strike's diese Forderung des gleichen Lohnsatzes an die Spitze stellten, haben sie von vornherein den festen Boden, auf welchen sie den Sieg erringen konnten, verlassen, und sich auf den phantastischem Boden des Socialismus begeben. Sie haben dadurch jene Gleichheitstheorien zu den ihrigen gemacht, welche alle Menschen als gleichwerthig hinstellen, und welche von einer gesellschaftlichen Ordnung sprechen, in welcher alle Menschen ganz gleichartig leben, indem jedem nur ebenso viel Mittel zu Gebote stehen, als allen andern. Ein solches Gesellschaftssystem mag sich auf dem Papier vielleicht ganz gut ausnehmen, in der Wirklichkeit ist es aber unausführbar, denn, wenn heute getheilt würde und alle Menschen gleichgestellt wären, so würden sich doch schon morgen die Befähigteren eine bessere Stellung verschaffen.

** **Berlin**, 17. August. [Statistisches.] Hat das soeben erschienene II. Quartalheft der Zeitschrift des königlichen statistischen Büreaus etwas auf sich warten lassen, so ist es dafür um so umfänglicher und reichhaltiger. Es enthält folgende Aufsätze und Abhandlungen: Preußische Sterbetafeln, berechnet auf Grund der Sterblichkeit in den 6 Jahren 1859—1864, auch Vergleich mit fremden Sterbetafeln; vom Ministerialrath Becker, Vorstand des statistischen Büreaus in Oldenburg — Die Ackerbau-Enqueten in Frankreich von 1862 und 1866; vom Regierungsrath Dr. Meitzen. — Beiträge zur Geschichte und Statistik des Unterrichts, insbesondere des Volksschulunterrichts, im preußischen Staate II.; von Dr. Engel. — Ueber Centralisation und Decentralisation der Statistik, mit besonderer Beziehung auf die gegenwärtige Behandlung der Provinzialstatistik in den alten und neuen Provinzen des preußischen Staats; vom Regierungsrath Boeckh. — Die Bilanz der Bevölkerung des preußischen Staats (alten Bestandes) auf die Zeit von Anfang 1865 bis Ende 1867. — Ueber die Reorganisation der Knappschaftskassen mit Hinblick auf die Bildung von Versicherungsgenossenschaften für Arbeiter anderer Gewerbe; vom Berg-Assessor Hiltrop. — Die Statistik der Knappschaftsvereine im preußischen Staate vom Jahre 1867; von Dr. Engel. Das Institut der einjährig Freiwilligen in der preußischen resp. norddeutschen Bundesarmee; von Dr. Engel. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere in den bedeutendsten Marktstädten der preußischen Monarchie (alten Bestandes) die Monate August bis December und das Kalenderjahr 1868 betreffend. Literaturanzeigen. — Briefkasten. — Bekanntmachung, das statistische Seminar betreffend. — Verzeichniß der neueren, der Bibliothek des königlichen statistischen Büreaus in den Monaten März bis mit Juni 1869 einverleibten Werke. Einige von diesen Aufsätzen, z. B. der über die Geschichte und Statistik des Unterrichts, über die Knappschaftskassen, über das Institut der einjährig Freiwilligen u. a. berühren die brennendsten Fragen der Gegenwart, so daß wir baldigst darauf zurückkommen werden.

[Zur Verhaftung der Socialdemokraten.] Wir theilten mit, daß drei Mitglieder des demokratischen Arbeiter-Vereins verhaftet worden sind, wovon zwei derselben im Laufe des Tages entlassen, der dritte jedoch (Apotheker Vogel) in Haft behalten wurde. Von Seite mehrerer Blätter (wie z. B. der „Volksztg." und „Zukunft"), wurde bei diesem Anlasse beklagt, daß durch diese Maßregel eine Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit stattgefunden habe. In ihrem heutigen Blatte enthält nun die „Volksztg." folgende Zuschrift des königl. Polizei-Präsidiums:

„Am 12. d. M. ging dem unterzeichneten Polizei-Präsidium ein amtliches Schreiben des königlichen Herrn Staats-Anwalts beim Stadtgerichte zu, Inhalts dessen die Vorführung der Herren Kwasniewski, Wenzel und Vogel zum Zwecke ihrer Verhaftung wegen strafbarer Reden in einem Vereine beantragt wurde. Diese Vorführung ist am 13. d. M. zwischen 7 und 8 Uhr Vormittags in schonendster Weise durch nichtuniformirte Beamte ausgeführt, die vorläufige Unterbringung der Sistirten, abweichend von dem vorgeschriebenen Verfahren, nicht im Isolir-Gewahrsam, sondern in den Bureau-Räumen der Criminal-Abtheilung bewirkt und der Herr Staats-Anwalt sofort hiervon in Kenntniß gesetzt worden. Hiermit hatte die amtliche Mitwirkung des Polizei-Präsidii ihr Ende erreicht und es ist demselben nachgehends auch nur noch seitens des Herrn Untersuchungs-Richters das Ansuchen zugegangen, den ꝛc. Vogel zur gerichtlichen Haft einzuliefern, und den ꝛc. Kwasniewski auf freien Fuß zu setzen, was auch sofort etwa um 1½ Uhr Nachmittags geschehen ist. Der Literat Wenzel, welcher bereits kurz nach 9 Uhr Vormittags dem Herrn Staatsanwalt in Person zugeführt war, ist anscheinend später seitens des Gerichts unmittelbar entlassen. Nach dem Gesagten ist die Klage über Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit durch Polizeimaßregel gänzlich unbegründet. Königl. Polizei-Präsidium. Wurmb."

[Der Consistorialrath Dr. Fournier] ist, wie die „Post" erfährt, als Kanzelredner von dem Schauplatz seiner öffentlichen Thätigkeit bis auf Weiteres abgetreten. Wie es heißt, ist demselben ein längerer Erholungsurlaub bewilligt worden.

[Von dem Lehrer Herrn Murrmann], der, wie es scheint, sich für das Kloster in Moabit in hohem Grade interessirt, erhält die „Volks-Zeitung" ein zweites Schreiben vom 16. August, welches lautet:

Die massenhaften, oft sehr entstellten Zeitungsnachrichten wegen der moabiter Kirche locken Hunderte von Menschen an..... Alles frägt nach den unterirdischen Gängen, nach den Nonnen, nach den Klostergeheimnissen und Alle kehren mit der Ueberzeugung zurück, nur eine einfache Kirche, die bescheidenen Wohnungen für die Geistlichen und das Waisenhaus gesehen zu haben. Trotz des enormen Besuches (man schätzt die Zahl der am vergangenen Sonntag Dagewesenen auf 10- bis 12,000) von vielen Neugierigen und Spottenden ist es jedoch nie so weit gekommen, um, wie es in manchen Blättern heißt, Verhaftungen vorzunehmen, welche Behauptung jederzeit das Polizeipräsidium constatiren kann. Räthselhaft bleibt es immer, wie man sich gerade für ein katholisches Gotteshaus, das die über 42,000 zählenden Katholiken Berlins gewiß mit Freuden begrüßen können, so sehr interessirt! Ist es doch Niemandem eingefallen, dem gewiß mehr klösterlich eingerichteten evangelischen Johannis- oder Magdalenenstifte wochenlange Besuche abzustatten, oder über ihre Diaconissinnen die Zeitungen voll zu schreiben! Die Ausartungen von den Ungeladenen, namentlich den minderjährigen Jüngern Gambrinus' sind leider durch ihre profanen Redensarten, durch ihr unanständiges Benehmen, das sie in der qu. Kirche durch die brennende Cigarre und ihr bedecktes Haupt vielfach bewiesen haben, so weit gestiegen, daß man es für nothwendig gehalten, nicht allein die Kirche, sondern auch die andern Eingänge nach dem Gottesdienste für das Publikum abzuschließen. — Hinsichtlich des Geistlichen Raths, Herrn Vicar Müller, nur die Notiz, daß derselbe keinem Orden angehört. — Nicht unerwähnt darf ich es lassen, daß sich die Polizei unseres Stadttheils bei dem durch die vielen Zeitungen hervorgerufenen Auflaufe meisterhaft bewährt hat und es auch wohl verstanden, die strömenden Massen abzuhalten und dieselben von dem Gegentheil der Gerüchte zu überzeugen. Murrmann.

Danzig, 17. August. [Die Rinderpest] ist nun auch in unserm Werder, und zwar in den Dörfern Sandweg und Walddorf zum Ausbruch gekommen; heute geht ein Militärcommando von 120 Mann dahin zur Absperrung dieser Ortschaften ab. (Danz. Z.)

Dresden, 16. August. [Hinsichtlich der mehrerwähnten Klosterangelegenheit,] schreibt die „Constit. Ztg.", freuen wir uns, mittheilen zu können, daß derselben sowohl das königliche Cultusministerium als königliche Generalstaatsanwaltschaft eine dankenswerthe Aufmerksamkeit zuwenden. Nur ist ein Eingreifen um deswillen schwierig, weil auch die sächsischen Klöster direct unter dem Papste stehen, welcher seine Gewalt durch den Propst des Cistercienserklosters in Ossegg ausüben läßt. Ohne dessen Zustimmung ist nicht einmal dem hiesigen Bischof (!), geschweige denn einer weltlichen Behörde der Zutritt gestattet! Indem wir uns eine weitere Beleuchtung dieser „laussitzer Sonderbarkeit" vorbehalten, bemerken wir zugleich, daß der König (nach der Deutschen Allgemeinen Zeitung) bei einer dermaligen Reise durch die Lausitz zwar das Kloster Marienthal, nicht aber auch Marienstern mit seinem Besuche beehrt hat und daß es wohl nahe liegt, darin

---

Zur Geschichte der Familie Bonaparte.

Bekanntlich hat sich der Prinz Pierre Bonaparte, Sohn von Lucian Bonaparte, gegen den Willen seines Vetters, des Kaisers Napoleon III., mit der Tochter eines Arbeiters des Faubourg St. Antoine, von welcher er zwei Kinder hat, verheirathet. Bei dieser Gelegenheit veröffentlichen nun die Blätter ein bis jetzt noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungenes Schreiben, welches Lucian im Jahre 1810 an seine Mutter, Madame Lätitia oder Madame Mere, wie sie genannt wurde, richtete. Obgleich derselbe — er war Präsident des Rathes der Fünfhundert — bei der Ausführung des 18. Brumaire thätig mitwirkte, so wies er doch später alle Würden und Titel zurück, welche ihm sein Bruder, Napoleon I., anbot, und lebte in der Zurückgezogenheit, indem er mit Ruhe und Würde alle Verfolgungen hinnahm, deren Gegenstand er war. Das betreffende Schreiben lautet, wie folgt:

Canino, 29. Mai 1810.

Meine liebe Mama! Campi wird Ihnen diesen Brief überbringen; ich sende ihn, um meine Tochter und meine Pässe abzuholen. Ich danke Ihnen für die Sorgfalt, die Sie ihr haben zu Theil werden lassen; wenn ich in Europa geblieben wäre und meine Tochter von den Wohlthaten Ihres Onkels hätte Nutzen ziehen wollen, so würde ich sie Ihnen bis zu ihrer Heirath gelassen haben; aber ich reise nach den Vereinigten Staaten ab, und meine Tochter, welche ihrer Mutter und meiner würdig ist, will mein Schicksal theilen. Deshalb lasse ich sie abholen und bitte Sie, dieselbe sofort Campi zu übergeben. .... Wenn elende Rathgeber Sie dazu verleiten sollten, meine Tochter nicht abreisen zu lassen, so werden Sie mich einem sicheren Untergange aussetzen, und Campi ist beauftragt, Ihnen das mitzutheilen, was alle Schwierigkeiten, die Sie erheben könnten, beseitigen wird. Der größte Schmerz, der mir durch meine Abreise bereitet wird, ist der, Sie verlassen zu müssen; aber ich bin gezwungen, so zu handeln, da der Kaiser mir gegenüber einer jeden Gerechtigkeit entsagt hat, und weil Sie, indem Sie zu den Anderen hielten, mir gegenüber die Sprache der Ehre und der Religion vergessen haben. ... Wenn ich fort sein werde, so werden Sie mich besser beurtheilen und wenn der Tag der Wahrheit kommt, so werden Sie in Amerika einen Sohn haben, immer bereit, nach Europa in die Mitte einer Familie zurückzukommen, die undankbar und ungerecht gegen ihn gewesen ist, ja ungerecht und undankbar; denn auch ich habe zur Erhebung von Euch Allen beigetragen, und am 18. Brumaire verdankten Joseph, Fesch, Louis und Jerome dem Lucian etwas. ... Ich sage es, weil man es zu sehr vergißt und es unerträglich ist, Leute zu sehen, die durch die Größe des Kaisers so mit Blindheit geschlagen sind, daß sie mich als verlorenes Kind behandeln wollen; meine Familie müßte den Muth haben, dem Kaiser die Wahrheit zu sagen, und besonders Sie müßten ihm sagen, daß ich mich verheirathet habe, weil ich das Recht dazu hatte, und ehe er Kaiser war; daß es lächerlich und unanständig ist, einen Staatsmann, einen Minister, einen Botschafter wie einen dummen Jungen behandeln zu wollen; daß meine zweite Frau, wie auch meine erste, durch ihre Tugenden verdient, daß man ihr Unglück vergißt: dieses zu sagen müßten Sie den Muth haben, da Sie mit uns in Bassoro, in Rom, in Tusculo gelebt, anstatt sich den niederträchtigen Verleumdern des Hofes preiszugeben. — Wenn die Familie ihre Pflicht gethan hätte, und weniger feig gewesen wäre, so würde ich mit meinem Bruder versöhnt sein; man hat aber die Dummheit begangen, meine Heirath mit der Jerome's (des späteren Königs von Westfalen, dessen in Amerika abgeschlossene Ehe bekanntlich auf Befehl des Kaisers für ungiltig erklärt wurde, worauf sich derselbe mit einer Prinzessin von Würtemberg — die noch lebenden Kinder aus dieser Ehe sind der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde — verheirathete) zu vergleichen, und heute vergleicht man meine Ehescheidung mit der des Kaisers . . . Aber zum wenigsten, liebe Mama, rechtfertigen Sie Ihren abwesenden Sohn, und erlauben Sie nicht, daß man ihn vor Ihnen verleumde. Sagen Sie, was ganz Europa sagt, und was Amerika sagen wird, nämlich: daß, da Jerome sich verheirathete, als er minderjährig war, seine Heirath null und nichtig war und aufgelöst werden konnte, daß aber, da Lucian volljährig und Familienvater, sowie der zweite Chef der Familie Bonaparte war, er sich verheirathen konnte, ohne irgend Jemanden um Rath zu fragen; sagen Sie ihnen, daß, da der Kaiser keine Kinder hatte, er es seinen Völkern schuldig war, seine Ehe aufzulösen; daß aber Lucian, der sieben Kinder und eine treffliche Frau hat, dieses nicht thun durfte; daß die Caprice des Kaisers kein Grund ist, um gegen seine Pflichten zu handeln, und daß Religion, Ehre und eheliche Treue über dem Willen des Kaisers stehen.

Wenn Sie so sprechen, so werden Sie ein ruhigeres Gewissen haben. Nehmen Sie sich nicht, liebe Mama, die geistige Schwäche des Cardinals (Fesch) und die Leichtigkeit seiner Moral zum Vorbilde; Sie haben mehr Urtheil als er, und mehr Tugend als Se. Eminenz, und Sie müssen seinen Rathschlägen mißtrauen. — Campi wird Ihnen sagen, daß wir, ungeachtet aller Verfolgungen und Unannehmlichkeiten, ruhig sind, weil wir mit uns selbst zufrieden sind; ich wünsche, daß alle meine Verwandten der nämlichen Ruhe genießen, welche das Beste auf Erden ist. — Ich erwarte Lolotte (die oben erwähnte Tochter) mit Ungeduld; nöthigen Sie mich nicht, mich zu verderben, indem Sie dieselbe auch nur einige Tage länger behalten. Sie darf nichts vom Kaiser annehmen, der ihren Vater verfolgt; ich hatte ihr diese Gesinnungen nicht einflößen wollen, aber ich bin zufrieden und stolz, daß Lolotte so denkt; sie ist des Lucian und Christine würdig; es ist anständig, daß Madame Gasson sie begleitet. Campi und sie sind genügend. Leben Sie wohl, liebe Mama; senden Sie mir einen recht langen Brief durch Lolotte; denken Sie immer daran, daß Niemand Sie mehr liebt als wir; denken Sie daran, daß das längste Leben nur ein sehr kurzes ist, und daß die Weisesten die sind, welche so leben, daß sie sich bei ihrem Tode nichts vorzuwerfen haben. Ich umarme Sie mit der ganzen Familie und ich bitte Sie, mir genug Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und uns Ihre mütterliche Zärtlichkeit zu bewahren.

Ihr ergebener Sohn Lucian Bonaparte.

P. S. Grüßen Sie mir Jerome, Elisa, Caroline, Pauline, Fesch und Julia; ich zweifle nicht an ihrer Freundschaft, aber sie ähnelt so sehr der Gleichgiltigkeit, daß ich nur auf Ihre Zärtlichkeit und auf die von Joseph zähle; schlechte Freunde richten oft mehr Unheil an als die Feinde. L. B.

△ Ueber Sinnestäuschungen.

Es giebt wohl kaum ein interessanteres Gebiet für das Studium als die Psychologie. Um in ihr heimisch zu werden, ist aber nicht das leere Bücherstudium genügend, sondern es ist nothwendig, mit starkem Geist und mit Ausdauer auch jene Grenze kennen zu lernen, welche dem menschlichen Geist zwischen seiner körperlichen Beschränktheit und seiner geistigen Flugbahn gezogen ist. Wo die Harmonie der physischen und psychischen Kräfte schwindet, beginnt das räthselhafte Gebiet der Erscheinungen der Seelenstörungen, welches zu beleuchten fast ebenso oft mißlungen als versucht ist.

Eine Stufe auf der Kellertreppe zum Wahnsinn sind offenbar jene Sinnestäuschungen, Hallucinationen oder Illusionen, welche mit krankhaften Körperzuständen verbunden sind. Gespräche mit Personen, die nicht da sind, das Fangen von Fliegen, das Vorbeischwirren von Ratten, Wellenbrausen oder Glockentöne, das Erklingen leiser lieblicher Musik, Gespenstersehen u. s. w. gehören zu den häufigsten Erscheinungen auf diesem noch sehr dunklen Gebiet.

Dr. med. A. Mayer hat in Wien (bei Braumüller) in neuester Zeit über „Sinnestäuschungen" ein Werk geschrieben, welches sich höchst vortheilhaft vor anderen einschlägigen Arbeiten auszeichnet, denn wie viel auch über Psychologie geschrieben wird, das Halbe oder Mißlungene ist die Regel.

Der Raum verbietet uns, auf die höchst interessanten Einzelheiten des Buches einzugehen, in welchem Dr. Mayer die bedingenden Ursachen dieser Sinnestäuschungen bespricht und in welchen er den Leser sowohl mit den krankhaften Veränderungen der Organe, als auch mit all den künstlichen Mitteln bekannt macht, mit welchen der Mensch seit uralter Zeit diesen Zustand der Sinnestäuschungen aufgesucht und noch aufsucht. Der fruchtbarste Boden für den Aberglauben ist das Gebiet der Psychologie, denn das größte Räthsel ist der menschliche Geist sich selbst und nirgends ist die Selbsttäuschung leichter und erwünschter als hier. Das Buch Mayers ist eine Quelle reicher Belehrung für Jeden, der sich zur Selbstbelehrung über das menschliche Seelenleben und dessen Nachtseiten angeregt fühlt.

Er hat mehr geleistet, als er in dem bescheidenen Titel angemeldet; er hat eine allgemein verständliche Darstellung der Sinnestäuschungen versprochen, in der That aber ein im besten Sinne des Wortes populäres Fundamentalwerk über Psychologie geliefert. Da Mayer vor Allem, sagt ein Kritiker von ihm, der auf den philosophischen Werth des Buches eingeht, den Zweck einer allgemeinen Verständlichkeit vor Augen hat und von der richtigen Erkenntniß ausgeht, daß selbst die einfachsten organischen Erscheinungen unverständlich bleiben, wenn sie aus dem Zusammenhange gerissen und isolirt betrachtet werden, hat er es für nöthig erachtet, den Leser, mit sorgfältiger Vermeidung aller unnöthigen Weitschweifigkeiten, zuerst über die normalen Verrichtungen des gesammten Nervensystems zu belehren, bevor er ihn in das dunkle Gebiet der Sinnestäuschungen, als der krankhaften Veränderungen der Sinnesorgane, einführt. Er schickt deshalb, bevor er das eigentliche Thema behandelt, eine kurzgefaßte, jedoch erschöpfende Anatomie und Physiologie derjenigen Organe voraus, deren Thätigkeiten eben im Erkennen bestehen, oder die Erkenntniß ausmachen.

Diese Partie des Buches zählt zu den vorzüglichsten Leistungen auf dem Gebiete populär-naturwissenschaftlicher Darstellung, und auf wenigen Blättern erfährt hier der Leser mehr als sonst in eben so viel Bänden der Fall ist. Ebenso entwickelt Dr. Mayer mit einer noch selten in so knapper Fassung

eine wohlerwogene Hintansetzung zu erblicken. Uebrigens geht aus der Mittheilung eines in Böhmen erscheinenden Blattes hervor, daß unsere Nachricht in der Hauptsache begründet ist. Die Nonne heißt Dyonisia Katharina Grund, ist in Böhmisch-Schlackenwerth am 21. März 1810 geboren, am 15. November 1835 eingekleidet worden und hat am 29. April 1838 die Klostergelübde abgelegt. Auch der bald darauf eingetretene Irrsinn wird zugegeben, nur wird er nicht der von uns erzählten Behandlung zugeschrieben — sondern — einem tollen Hunde beigemessen, der — ihre Mutter vor der Geburt jener Tochter gebissen haben soll, wonach also nicht bei der Mutter, sondern etwa 30 Jahre später bei der Tochter die Tollwuth ausgebrochen wäre! Das Parterregemach nach dem Garten hinaus sei ihr angewiesen worden, „um stets frische, reine Luft zu haben", und in ein Irrenhaus habe man sie nicht gebracht, weil dies das abgelegte Klostergelübde nicht gestatte!!

Aus Thüringen, 16. August. [Die Bebel-Liebknecht'sche Coterie.] In der neuesten Nummer ihres Organs donnert die Bebel-Liebknecht'sche Coterie wieder gewaltig gegen den „norddeutschen Bundeskäfig" mit seiner Polizeiwirthschaft und Soldateska. Dies wirkt äußerst humoristisch, wenn man in Erinnerung bringt, daß acht Tage vorher diese „socialdemokratischen" Weltreformer unter dem Schutze norddeutscher Polizei und königlich preußischer Bajonnete in Eisenach getagt haben, um sicher zu sein gegen den Einbruch Lassalle'scher Arbeiter, die schon einmal in Hohenstein bei Chemnitz eine pomphaft angekündigte Landesversammlung dieser Männer der That kurzerhand auseinander gesprengt hatten. In Eisenach hatte, wie aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, der von Herrn Bebel angerufene Polizeiinspector, dem nur sechs Officianten zu Gebote stehen, für den Nothfall militärische Hilfe requirirt zum etwaigen Schutze der Bebel-Liebknecht'schen Socialdemokraten gegen die Mitglieder des Allgemeinen deutschen (Lassalle'schen) Arbeitervereins. Es wurde auch eine Compagnie Militär des 94. Regiments für den Fall bereit gehalten. Diesen Thatsachen gegenüber erscheint das Benehmen des Organs der Volkspartei zum mindesten etwas undankbar. Ich mache Sie schon heute darauf aufmerksam, daß die Bebel'sche Erklärung bezüglich der angeblich Ladendorf-Kinkel'schen Revolutionsgelder von Thüringen aus in Kürze eine Beleuchtung erfahren wird, die über diese Sache, welche jetzt schon durch die Stöckel'sche Erklärung ins Licht gestellt worden ist, noch weitere Aufklärung geben wird. In Thüringen liefen damals die Fäden, welche die flüchtige und die in der Heimath gebliebene Demokratie von 1848 verbanden, zusammen. Schreiber dieses und einige seiner demokratischen Freunde haben damals selbst, aber lange nach 1850, im Jahre 1855, noch polizeiliche und gerichtliche Anfechtungen erfahren, die darin ihren Grund hatten, daß sie Männer pecuniär unterstützt und weiter befördert hatten, die zu Dr. Ladendorf in sehr naher Beziehung standen. Wenn Dr. Ladendorf damals wirklich im Besitz eines solchen Kapitals war, so ist es unbegreiflich, wie er solche Gesinnungsgenossen darben lassen konnte. Einer von ihnen, ein ehemaliger preußischer Landwehrmann und Schornsteinfeger, der längere Zeit im Zuchthause wegen politischer Vergehen gesessen, fiel damals der Polizei eines Kleinstaats in Thüringen in die Hände. Vielleicht könnte der ehemalige Bürgermeister des kleinen reußischen Städtchens Hirschberg a. S., Hr. Fasold, ein alter Demokrat von 1848, der auch jenen Landwehrmann unterstützte, nähere Auskunft geben. Jedenfalls ist in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen. (Deutsche A. Z.)

Frankfurt, 16. August. [Das Ausweisungsdecret.] Der Berner „Bund" bringt über die Ausweisungs-Decrete eine Correspondenz, in welcher es heißt: „Wir haben die schweizerischen Bürgerrechtsertheilungen an Solche, die nicht die Absicht hatten, sich in der Schweiz niederzulassen, immer mißbilligt und begreifen es, daß Preußen es nicht gerne sieht, wenn seine jungen Staatsbürger auswärtige Bürgerrechte erwerben, um dann doch das Domicil in Preußen beizubehalten; allein die preußische Regierung hat es ja in der Hand, durch eine Aenderung ihrer Gesetzgebung den Austritt aus dem preußischen Staatsverbande zu erschweren, und war nicht genöthigt, zu einer Maßregel ihre Zuflucht zu nehmen, womit sie einem befreundeten Lande, mit dem sie soeben einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, eine Beleidigung zufügt. Der schweizerische Bundesrath wird nicht umhin können, sich der Betroffenen, die nun einmal Schweizer Bürger sind, energisch anzunehmen, und dies um so mehr, als preußischer Seits hier das Gerücht verbreitet wird, die Maßregel sei im Einverständniß mit der schweizerischen Bundesregierung erfolgt."

Köln, 14. August. [Die Zeichnung von Actien für den Theaterbau] war heute Mittag, wo die Comite-Mitglieder mit ihren Listen zusammentraten, schon bis zur Höhe von 270,200 Thlrn. gediehen, so daß die Aufbringung der Gesammtsumme von 276,000 Thlrn. nun nicht mehr zweifelhaft sein kann.

Mainz, 15. August. [Ueber die Versammlung deutscher Buchdruckereibesitzer] berichtet die „Köln. Z.": „Im Ganzen waren 80 Firmen vertreten, süddeutsche waren selbstverständlich in größerer Anzahl anwesend, als norddeutsche; doch hörten wir bei der Verlesung auch Leipzig, Berlin, Hamburg ꝛc. nennen. Cotta, Brockhaus ꝛc. fehlten. Zum Präsidenten wurde Herr J. Schneider aus Mannheim, zum Vice-Präsidenten Herr R. Hertel aus Leipzig gewählt. Herr Schneider brachte einen Entwurf zu einer „Gesammtverbindung" zur Vertheilung, wonach die Buchdruckereibesitzer Deutschlands zu einer Genossenschaft unter der Benennung „Verband deutscher Buchdruckereibesitzer" sich verbinden sollen. Zweck der Verbindung soll sein: „die künstlerische und geschäftliche Hebung der Buchdruckerei im Allgemeinen und die Regelung der betreffenden Arbeits- und Arbeiterverhältnisse insbesondere". Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse der Versammlung können wir leider nichts mittheilen, da gleich zu Anfang der Sitzung ein Comitemitglied zu dem Referenten dieses und einem Collegen aus Wiesbaden trat, und erklärte, daß Redacteure keinen Zutritt hätten, da sie, die Herren Buchdrucker, die bezüglichen Zeitungsreferate selbst (!) besorgen würden. Auf unsere Bemerkung, daß es doch etwas auffallend sei, wenn Buchdrucker sich für geheime Verhandlungen erklärten, erfolgte ein diplomatisches Achselzucken. Wie wir hören, ist eine Petition von Buchdruckergehülfen, mit dem Gesuch, einer fünfgliederigen Deputation von ihnen den Zutritt zu gestatten, ebenfalls abschlägig beschieden worden. Als Herr Sonnemann von Frankfurt bei Gelegenheit der Debatte über diese Petition einen Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen stellte, fiel dieser natürlich auch durch, worauf mit ihm noch etwa vier der Herren Buchdruckereibesitzer aus Darmstadt, Wiesbaden, Heidelberg ꝛc. den Saal verlassen haben. Der Rest ist Schweigen!" Um einen Begriff von der beabsichtigten Organisation zu machen, führt die „Fr. Ztg." einen Satz als Art. XII. an. Nachdem darin gesagt ist, daß die Viaticumskassen derart neu geregelt werden sollen, daß die Verwaltung zwischen den Principalen und Gehülfen „gleichrechtlich getheilt" sei, heißt es: „Viaticum erhalten nicht: Gehilfen, welche in verbundener Weise gemeinsam aus einer Druckerei ausscheiden; reisende Gehilfen, welche nicht mit statutarischen Entlassungsscheinen versehen sind, sowie solche, welche angebotene Conditionen ohne triftige Gründe ablehnen." Dieser eine Paragraph kennzeichnet den ganzen Entwurf, der ohne Zweifel darauf berechnet ist, die unabhängige Organisation der Buchdruckergehilfen zu durchbrechen und die Arbeiter wieder in die Zwangsjacke der zünftlerischen Gesellen zurückzubringen.

Darmstadt, 16. August. [Der Metz'sche Proceß.] Mit Bezug auf das mitgetheilte Erkenntniß des Bezirksgerichts in dem Metz-Fendt'schen Processe veröffentlicht die „Main. Ztg." folgende Erklärung:

„Die Unterzeichneten, welche in der Anklagesache des Abgeordneten Metz gegen Rudolph Fendt wegen Ehrenkränkung und Verläumdung den Verhandlungen Gr. Bezirksstrafgerichts Darmstadt bezüglich des angeblichen Ehebruchs und Ehrenwortbruches des Anklägers beigewohnt haben, erklären hiermit ihrer innersten Ueberzeugung nach, daß sie diese Thatsachen für in keiner Weise erwiesen erachten. Darmstadt, 14. August 1869. Dr. Georg Freiherr v. Wedekind, Hofgerichts-Advocat. Dr. Karl Johann Hoffmann II., Hofgerichts-Advocat und Landtagsabgeordneter, F. Dernburg, Hofgerichts-Advocat und Landtagsabgeordneter."

Nach der hessischen Strafproceßordnung hat Herr Metz kein Rechtsmittel gegen das Urtheil, er wird aber verlangen, daß der Staatsanwalt, der den Wahrheitsbeweis für verfehlt erklärte, die Appellation verfolge, zumal eine Reihe neuer Thatsachen und Beweismittel in der ersten Instanz noch nicht erhoben wurden.

München, 15. August. [Der Erzbischof von Bamberg, v. Deinlein] zählt unter unsere liberaleren Kirchenoberen. Aus dieser erzbischöflichen Canzlei ging, wie den hiesigen „Neuesten Nachr." berichtet wird, vor einiger Zeit ein Actenstück aus, welches „von lieblosen und leidenschaftlichen Ergüssen eines Geistlichen spricht, der mit einer bemitleidenswerthen fixen Idee behaftet, ein wahres Vergnügen daran findet, aus Wichtigthuerei und eitler Ruhmsucht mit Geistlichen und Weltlichen Händel zu suchen, sowie in maßloser Frechheit gegen Andere als Sittenrichter aufzutreten, da er doch so nothwendig bei sich selbst anzufangen, an sich selbst zu bessern hat. Was soll man von einem Diener der Kirche denken, der sich nicht entblödet, sogar seinen Oberhirten öffentlich zu beleidigen, desgleichen andere Mitglieder der Curie durch Kritik in gewissen Tagesblättern rücksichtslos herabwürdigt, in seinem großen Eigendünkel auf die große Nachsicht seiner geistlichen Oberbehörde sündigt ꝛc." — Der hier Bezeichnete ist Pfarrer Mahr in Ebermannstadt, welcher neulich in strafrechtliche Untersuchung gezogen worden war, weil er auf der Kanzel den Fürsten Hohenlohe einen Landesverräther genannt hat. Außerdem dürften die Aussagen der noch immer in der Bamberger Frohnveste inhaftirten Forchheimer Tumultuanten den geistlichen Urheber des Bildersturmes leicht vor das nächste Schwurgericht führen. — Bezüglich der kirchlich politischen Verhältnisse in der Regensburger Diöcese sagen „N. N.": „Der energische Schritt unseres Cultusministers gegen die rechtswidrige „Marianische Studenten-Congregation" hat bereits allenthalben die Anerkennung und Billigung gesetzlich denkender Männer erhalten, und trotzdem fürchten wir, daß das Vorgehen der Staatsregierung nicht den gehofften Erfolg hat und der confessionelle Friede so lange nicht in die Mauern Regensburgs zurückkehren wird, bis nicht das baierische Staatsgesetz gegen die nichtbaierischen Jesuiten in Regensburg zur vollen Geltung gebracht, sie mit ihrer Wirksamkeit in ihre Heimathsorte verwiesen, die baierischen aber vom Predigt-, Lehr- und Beichtstuhl ausgeschlossen werden, wozu unsere Staatsregierung das verfassungsmäßige Recht hat."

München, 17. August. [Die Kaiserin von Oesterreich] ist mit der Erzherzogin Gisela um halb 9 Uhr von Garatshausen hier eingetroffen, um 9 Uhr wird die Reise nach Salzburg und Ischl forgesetzt.

Italien.

Rom, 15. August. [Ueber die Vorbereitungen zum Concil] gehen dem Wiener „Volksfreund" Mittheilungen von hier zu, denen wir folgende nicht uninteressante Einzelheiten entnehmen:

Die Vorbereitungen für das Concil dauern ungestört fort. Die Arbeiten in St. Peter sind schon angefangen und scheinen zweckmäßig ausfallen zu wollen. Bischöfe sind noch nicht da, bis auf einige, die wegen ihrer eigenen Angelegenheiten ihre Ankunft beschleunigten. Mehr als 300 haben sich schon gemeldet und ganz gewiß wird diese Zahl bei weitem überstiegen. Aus den Vereinigten Staaten allein erwarten wir etwa 40. Von den französischen, belgischen, holländischen, deutschen, österreichischen, ungarischen Bischöfen werden wohl sehr wenige fehlen, und hoffentlich wird weder die spanische noch die italienische, oder irgend eine andere Regierung ihren Bischöfen ein Hinderniß in den Weg legen. Nur aus Portugal und von Polen und Rußland erwarten wir kaum einen einzigen. Aus dem Orient hoffen wir auf zahlreiche Bischöfe, aber von den Schismatikern dürfte schwerlich einer erscheinen; das Beispiel und der Einfluß des von Rußland geleiteten Patriarchen von Konstantinopel und die Macht der Vorurtheile lassen keinen Raum zur Hoffnung. Einige Kopten und Abyssinier, deren Verband mit den Griechen sehr locker oder ganz gelöst ist, dürften vielleicht erscheinen. Von den Protestanten aus Deutschland werden vielleicht einige kommen, aber nicht officiell, sondern aus Neugierde und ad referendum. Aus England hat sich der Dechant von Westminster, Dr. Stanley, gemeldet, der mit einigen Geistlichen herkommt, und zwar, wie er ausdrücklich erklärte, nur zu seiner Unterhaltung. Er ist ein geistvoller, beredter und gewandter Mann, dessen Credo aber sehr kurz sein soll. Mehrere Puseyiten dürften da sein, und geben einige Hoffnung. An alle Erzbischöfe und Bischöfe, ganz besonders an die armen, ganz von Mitteln entblößten italienischen, ließ der heilige Vater das Anerbieten seiner Gastfreundschaft ergehen. Mehrere italienische, unter andern die von Mailand und Turin, und einige fremde (Speier und Straßburg) haben angenommen. Und in der That dürften die italienischen Bischöfe sonst kaum die Mittel haben, hier zu erscheinen; seit drei Jahren hat man ihnen alles genommen und gar nichts oder äußerst wenig gegeben. Am übelsten sind die italienischen Cardinäle daran. Der hochwürdige Bischof Feßler hat schon seine Arbeiten übernommen; er wohnt in Via del Borgo in einem für ihn und andere Bischöfe vom heiligen Vater, der auch für das Uebrige sorgt, gemietheten Hause. Einladungen an Souveräne sind bis jetzt keine ergangen, und soviel mir bekannt, werden schwerlich solche ergehen. Die große Frage wird wohl die berühmte Frage der Trennung der Kirche vom Staate werden; daß diese Trennung von Seiten der Staaten factisch erfolgt, kann die Kirche nicht hindern, und ohne Furcht wird sie den neuen, obwohl gefahrvollen Zustand annehmen. Daß aber die Kirche selbst diesen Zustand, der gegen ihre Grundsätze und ihre Traditionen ist, herbeiführe und preise, das wird nie geschehen. Die größten Schwierigkeiten in den theoretischen Fragen werden wohl aus der neuen liberalkatholischen Schule kommen, die von Frankreich aus sich immer weiter ausdehnt und schon am Rhein wie auch in Ungarn und Italien warme Vertreter findet. Das neue ungarische Blatt, die „Szabad Egyhaz" und „Rivista Universale di Genova" sind Sprößlinge dieser Pflanze.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Aug. [In Bezug auf das Concil] spricht sich die „Presse", wie folgt, aus:

„Es ist unrichtig, zu behaupten, daß die Regierungen sich in Betreff des Concils jeder Betheiligung enthalten wollen. Die Frage wird augenblicklich erörtert und ist der Erörterung auch sehr werth. Die Anwesenheit des Marquis de Banneville in Paris knüpft sich offenbar an diese Frage. Unser Botschafter in Rom, dessen Ansichten, wie wir glauben, in diesem Punkte mit denen des Ministers des Auswärtigen völlig übereinstimmen, hat mit letzterem bereits mehrere Besprechungen gehabt, die sich wesentlich auf Frankreichs Haltung dem Concil gegenüber bezogen. Gewiß ist, daß in unserer militärischen Stellung auf römischem Gebiet keine Aenderung eintreten wird. Im Uebrigen ist die Entscheidung noch abzuwarten; allein es liegt hinreichende Veranlassung vor, anzunehmen, daß Frankreich bei dem wichtigen Act, den die Kirche dieses Jahr vollziehen soll, nicht gleichgiltig bleiben wird. In diesem Falle dürfte Hr. Baroche, dessen Vorliebe für derartige Fragen ja bekannt ist, mit der Mission betraut werden, Frankreich in Rom zu vertreten."

[Zu den Reformen.] Im „Journal des Debats" macht Prevost Paradol am Schlusse eines längeren Artikels folgenden praktischen Vorschlag:

„Die gegenwärtige Gelegenheit wäre günstig, den subtilen, unsere Nachbarn störenden und ihnen unbekannten Unterschied auszulöschen, den wir in Frankreich gewohnt sind, zwischen den sogenannten constitutionellen und den gewöhnlichen Gesetzen zu machen. Der Senat würde demnach, unserer An-

---

erreichten Klarheit die Kant'sche Grundlage der Erkenntnißtheorie, wonach die „apriorischen Erkenntnißformen" Zeit, Raum, Causalität nicht erworbene Begriffe, sondern die angeborenen Formen unserer Erkenntniß sind, welche die Erwerbung aller Erfahrung erst möglich machen. Sodann wird uns ein anziehendes Bild von dem feinsinnigen Zusammenwirken der zahlreichen Einzelempfindungen entworfen, die alle zusammenwirken müssen, damit nur eine einzige klare Wahrnehmung entstehe; es wird uns klar gemacht, wie mannigfach sich dieses lebendige Spiel gestaltet und wie die einzelnen Fähigkeiten geschult werden müssen, bis sich die leuchtende und tönende Welt vor uns aufbaut und Leben und Bedeutung für unser Bewußtsein gewinnt.

Erst auf diesem trefflich vorbereiteten Boden entwickelt dann der Verfasser eine anschauliche Beschreibung und Erklärung der Sinnestäuschungen, der Hallucinationen und Illusionen, als der krankhaften Erscheinungen des menschlichen Seelenlebens.

Hallucinationen sind jene Phantasiebilder, die im wachen Zustande mit solcher sinnlicher Frische und Bestimmtheit in Farbe, Ton und jeglichem anderen Merkmale auftreten, daß sie für leibhaft vorhanden gehalten werden. Sie drängen sich, nur für den von der Hallucinaiion Befallenen sichtbar, mitten in die Welt der wirklichen Dinge und Vorgänge, sie bewegen sich, sprechen und handeln. Der bleiche Cäsar tritt plötzlich vor Brutus hin, er öffnet den Mund und Brutus vernimmt den Zuruf: „Bei Philippi sehen wir uns wieder." Macbeth erblickt den mit Wunden bedeckten Banquo auf dem für ihn freigelassenen Stuhle und bricht in die Worte aus: „Du kannst nicht sagen, ich wars!" er sieht die unwillige Bewegung Banquo's und fährt fort: „Schüttle die blutigen Locken nicht so gegen mich." Ein Geisteskranker geht im Garten umher, und glaubt sich bei einem fröhlichen Gelage, er führt Reden und hört die Antworten, er sieht die Speisen auftragen und erquickt sich an ihrem lieblichen Duft und Wohlgeschmack. In all diesen Fällen entstehen die Wahn-Vorstellungen im Gehirne selbst, ohne daß hierbei die äußeren Sinneswerkzeuge thätig, das heißt, ohne daß ein entsprechend äußerer Reiz — durch ein wirkliches Object bewirkt — die Sinneswerkzeuge, beziehungweise die verschiedenen Sinnesnerven trifft.

Ganz anders verhält es sich mit den Illusionen. Bei den Illusionen ist ein äußeres Object, ein äußerer Vorgang wirklich vorhanden, aber die krankhaft erregte Seele wandelt den Eindruck so vollständig um, daß die eingebildete Wahrnehmung dennoch ihre subjective Schöpfung bleibt. Die äußeren Sinneswerkzeuge werden bei den Illusionen (im Gegensatze zu den Hallucinationen) wirklich erregt, aber das Gehirn faßt die Erregung falsch auf und bezieht sie nicht auf ihre wahren Ursachen. So werden in der Illusion anwesende Fremde für Freunde angesehen, Schatten für Thiere oder Menschen, Windmühlen für Soldaten, Staubwolken für Cavallerie u. s. w. gehalten.

Große weltgeschichtliche Ereignisse knüpfen sich an diese krankhaften Seelenerscheinungen, die bedeutungsvollsten Momente in der Erstehung und Wandlung der Religionen sind auf subjective Erlebnisse einer der beiden Arten zurückzuführen. So die lebhaften Gespräche der hebräischen Propheten mit Jehovah, Mahomeds mit Allah u. s. w. Allgemein bekannt ist auch die Verwerthung, welche Hallucinationen und Illusionen durch neuere Historiker in der Urgeschichte des Christenthums gefunden haben, wie nicht minder bekannt der Kampf, den Luther auf der Wartburg mit dem Teufel bestanden.

[Die Liberalen und die Affen.] Unter diesem pikanten Titel bringt das neueste Heft der „Civilta Cattolica", der wohlbekannten, in Rom erscheinenden Revue, eine Abhandlung über die Darwin'sche Lehre. Naturwissenschaft und Politik werden in kindlich-naiver Weise durcheinander geworfen. Von einem Eingehen auf die Lehre, von philosophischen Begriffen keine Spur; der Artikel liest sich wie das Pensum eines Schuljungen. Der Gedankengang des Verfassers ist folgender: Weil die Kirche lehrt, daß Gott den Menschen erschaffen habe, so wollen die Liberalen lieber von einem Thiere abstammen. Sie haben zu ihrem Vater den Affen gewählt, weil — der Teufel, der erste Verschwörer, Revolutionär und Liberale, der Affe Gottes ist! Dazu kam noch, daß die Liberalen an dem Affen dieselben Eigenschaften entdeckten, die sie selbst besitzen. Der Affe ist frech, boshaft und vor Allem diebisch — also! Die Liberalen sind nach der „Civilta Cattolica" die Affen der Kirche und Gottes, nach dem Beispiele ihres Herrn und Meisters, des Satans. Darum verhöhnen und verfolgen sie die Kirche. Der Papst ruft ein allgemeines Concil ein; nun wollen auch die Affen ihr Freidenker-Concil in Neapel. Der ganze Liberalismus ist ein großes Affenthum. Und so weiter, ohne Anmuth. Das ist römischer Humor und auf solcher Stufe der Bildung stehen die Leute, welche die „Civilta Cattolica" schreiben.

Nürnberg. [Das hier dem Meistersänger Hans Sachs zu errichtende Denkmal] ist im Thonmodell vollendet, und war eine Zeitlang öffentlich ausgestellt. Der Künstler, Prof. Kraußer, hat den Dichter, welchen das umgebundene Schurzfell hinreichend als Handwerker charakterisirt, sitzend dargestellt, mit der Linken einen auf dem Schenkel ruhenden Folioband unterstützend, der seinerseits als Unterlage für eine Schriftrolle dient, die bestimmt ist, ein weiteres Erzeugniß des ideenreichen Geistes aufzunehmen. Die den Schreibstift haltende Rechte verfolgt erhoben das Werden eines Gedichts, wie es der Ausdruck des Auges zu verrathen scheint. Zahlreiche Folianten, die um den Sitz zerstreut liegen, deuten auf die Leistungen, welche der Dichter bereits vollendet hat. Dem entsprechend verräth auch die Bildung des Gesichts das erste Herannahen des Greisenalters, welches jedoch einer so kräftigen Gestalt, einem so regen Muthe eher Anerkennung als Belästigung bringen zu wollen scheint. Der Kopf ist sprechend ähnlich; die ganze Auffassung der Figur charakterisirt aufs treffendste die geschichtliche Person. (A. A. Z.)

Berlin. [Gefährliches Rendezvous.] Eine fünfzehnjährige, bisher dem äußeren Anscheine nach glückliche Ehe, erzählt die „Gerichts-Zeitung", ist durch einen unglücklichen Zufall grausam zerstört worden. In Abwesenheit des Ehemannes kam ein dessen Adresse tragender Brief an, der der Frau, sie weiß jetzt selbst nicht, aus welchem Grunde, besonders auffiel, so daß sie, die sonst die Briefe ihres Mannes stets unberührt gelassen hatte, der Lust nicht widerstehen konnte, den Brief zu öffnen. Zu ihrem Entsetzen las sie, daß eine ihr unbekannte Dame in den zärtlichsten Ausdrücken ihrem Manne schrieb, daß sie in Berlin angekommen sei und nicht wieder abreisen könne, ohne ihn, den sie so sehr geliebt, noch einmal wiederzusehen, und ihn deshalb bat, sie an einem bestimmten Orte zu erwarten. Sie gab die Kleidung genau an, welche sie bei dem Rendezvous tragen würde. Augenblicklich beschloß die Frau, die sich schändlich betrogen glaubte, ihren Mann mit seiner vermeintlichen Geliebten auf der That zu ertappen. Sie machte den Brief sorgfältig wieder zu und legte ihn auf den Schreibtisch ihres Mannes, der, nachdem er zu Mittag nach Hause gekommen, wie gewöhnlich zunächst die inzwischen eingegangenen Briefe und darunter auch das erwähnte Schreiben durchsah. Obwohl seine Frau ihn dabei scharf beobachtete, bemerkte sie jedoch in seinem Gesicht nicht die geringste Bewegung. Er behandelte das Liebesbriefchen wie einen gewöhnlichen Geschäftsbrief. Nachdem das Ehepaar zusammen das Mittagbrot verzehrt hatte, sagte die Frau, daß sie ausgehen werde, um einige Einkäufe zu machen, worauf der Mann erklärte, auch er müsse am Abend ausgehen, ein alter Freund sei in Berlin angekommen, mit dem er den Abend zubringen werde, weshalb er auch den Hausschlüssel mitnehmen wolle. Die Eheleute trennten sich in bester Harmonie. Als der Mann in seiner Ungeduld früher, als bestellt, am Orte des Wiedersehens ankam, fand er eine Dame in der beschriebenen Kleidung bereits vor, ging auf sie zu und redete sie mit dem Vornamen, der unter dem Briefe stand, an. In dem Augenblick hob sie nun den Schleier, der ihr Gesicht bedeckte, auf, der Mann sah seine Frau vor sich stehen und fiel zu Boden. Vor Schreck hatte ihn der Schlag gerührt. Während die auf eine solche Folge ihrer unüberlegten Handlungsweise nicht gefaßte Frau sich um den leblosen Mann abmühete und Hilfe herbeirief, trat eine ihr gleich gekleidete Dame heran, entfernte sich aber sogleich, als sie sah, was geschehen, und ist unbekannt geblieben. Der Mann ist noch nicht wieder zur Besinnung gekommen. Man erwartet stündlich seinen Tod.

[Warum sollst Du nicht?] Bei einer der in Connecticut so reichlich vertretenen religiösen schwärmerischen Secten meldete sich kürzlich eine respectable alte Dame und bat um Aufnahme, weil sie vom Himmel dazu aufgefordert sei. Auf der Conferenz der Secte, wo die Candidaten geprüft wurden, richtete der Vorsitzende die Frage an sie: „Nun, theure Schwester Rogers, erzählen Sie uns die Gründe, weshalb Sie aufgenommen zu werden wünschen." Die Dame erwiederte: „Ja, sehen Sie, als ich aus der letzten Versammlung nach Hause kam, sagte ich zu meinem Mann, Mr. Rogers: „Du, ich glaube, der heilige Geist hat mich angefaßt!" „Warum soll er nicht?" sagte mein Mann, Mr. Rogers. „Ich glaube jetzt, daß ich äußerst sündhaft bin, sagte ich zu ihm. „Warum sollst Du nicht?" sagte darauf mein Mann, Mr. Rogers. „Weißt Du," sagte ich zu ihm, „ich werde ein neues Leben anfangen!" Darauf sagte er: „Warum sollst Du nicht?" Da sagte ich denn: „Ich will hingehen, meine Lampe anzünden und den ewigen Bräutigam erwarten mit der Gemeinde." Darauf sagte mein Mann, Mr. Rogers: „Ich wußte nicht, daß Du noch einen Bräutigam brauchst, aber warum sollst Du nicht?" Jetzt sagte ich meinem Mann, daß ich übertreten möchte und nur leben wollte, um mich zu dem Platz vorzubereiten, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt, und daß ich ihn deshalb verlassen müsse. Darauf sagte mein Mann, Mr. Rogers: „Warum sollst Du nicht?" Und so verließ ich ihn und bin nun hier.

Paris. [Dienstbotenrache.] Eine Dame giebt ihrer Köchin den Abschied und zahlt ihr den rückständigen Lohn aus. Nachdem dies geschehen, nimmt das Mädchen ein Zweifrancsstück von der Summe und wirft es dem Haushunde zu. „Was heißt das?" fragt die Frau erstaunt. — „Was das heißt?" Na, der arme Teufel hat's reichlich verdient, denn seit sechs Monaten hat er mir Tag für Tag alle Teller rein geleckt." Guten Appetit!

sicht nach, dem Lande einen großen Dienst leisten und einen bedeutenden Schritt vorwärts in unsere Institutionen thun, wenn er dem Senatsconsulte eine schließliche Verfügung hinzufügte, welche etwa folgendermaßen abgefaßt wäre: „1) Der Senat theilt die gesetzgebende Gewalt mit der andern Kammer, was das Recht der Initiative und die Beschließung der Gesetze betrifft; 2) eine jede Modification der Verfassung kann fortan in den beiden Kammern in Vorschlag gebracht und beschlossen werden, nach den für den Vorschlag und die Beschließung der Gesetze angenommenen Formen." Wir würden so auf einmal und auf dem einfachsten Wege aus den Anomalien und aus den Conflicten herauskommen, von denen wir bedroht sind, wenn der Senat, während er mit gutem Recht die legislative Gewalt beansprucht, mit Unrecht besteht auf dem ausschließlichen Gebrauch der constituirenden Gewalt, und wir hätten gleichzeitig, was die Reform unserer constitutionellen Gesetze betrifft, die Leichtigkeit und die Sicherheit der Bewegung erworben, welche unsere Nachbarn in derartigen Sachen besitzen. Will man indessen dem philosophischen Geiste der Nation und dem Geschmack einer gewissen Anzahl Franzosen für die Regelmäßigkeit der politischen Procedur Rechnung tragen, so steht ja nichts im Wege, daß die solchergestalt in Gesetzesform beschlossenen constitutionellen Reformen dem Urtheile der allgemeinen Abstimmung durch Ja oder durch Nein unterworfen werden, wenn sie gewisse Grundlagen des Grundvertrages berühren. Was uns betrifft, so finden wir diesen Umweg und diese feierliche Ratification überflüssig, wenn die erwählten Vertreter des Landes sich ausgesprochen haben, und es schent uns sogar sonderbar, daß man so der Nation Anlaß giebt, unter der Form eines Plebiscits wieder umzustoßen, was sie unter der Form allgemeiner Wahlen beschlossen hat. Aber diese der Theorie des Plebiscits gegebene Genugthuung würde uns in der Praxis sehr harmlos scheinen."

Auf die Anklage des „Pays" gegen Kaiser und Senat, sie hätten durch die Vorlage des Senatsbeschlusses die Verfassung gebrochen, antwortet das „Journal des Debats" mit wohlverdientem Spott, indem es schreibt:

„Wir leben in vollständiger Gesetzlosigkeit und Willkür; das „Pays" beweist uns, die Texte in der Hand, daß das französische Volk, „seine Rechte mißkannt sieht", und sein logischer Schluß würde dahin führen, daß es an der Zeit sei, das Staatsoberhaupt in Anklagestand zu versetzen. Indeß so weit geht die dynastische Ergebenheit des „Pays" nicht, es begnügt sich damit anzudeuten, daß, wenn man nicht zufrieden ist, man seinen Kopf verlieren könne. Mit dieser Cantate feiert es den 15. August! Es ist nicht unseres Amtes, die Gründe des „Pays" zu prüfen, wir überlassen dies den Officiösen, welche, um mit Herrn Rouher zu reden, Mandat dafür haben."

[Zur Amnestie.] Die zur heutigen Säcularfeier vom „Journal officiel" verkündete Amnestie ist eine vollständige. Es ist schließlich Herrn v. Chasseloup-Laubat und seinen Freunden im Ministerrathe gelungen, die Clauseln und Einschränkungen zu beseitigen, welche diesen Act ziemlich illusorisch gemacht und nur den Feinden des Kaiserreichs eine neue Waffe in die Hand gegeben hätten. Die Amnestie erstreckt sich auf alle politischen Vergehen und Verbrechen, die Preßvergehen, die Uebertretungen der Gesetze über Druckerei und Buchhandel, öffentliche Versammlungen und Coalitionen, auf die Verletzungen der Steuergesetze, auf Wald-, Fischerei-, Jagdfrevel, Uebertretung der Wegepolizei ꝛc., endlich auf die Dienstversäumnisse in der Nationalgarde. Namentlich was die politischen und Preßvergehen anlangt, so haben die Gerichte in den letzten Wochen das Mögliche gethan, um der Amnestie einen großen Wirkungskreis zu verschaffen. Auf diesem Gebiete war die Maßregel nothwendig geworden, wenn man nicht in den Augen der öffentlichen Meinung das gesammte Reformproject aufs Aeußerste blosstellen wollte. Die strenge Anwendung des drakonischen Preßgesetzes stand in einem zu schneidenden Gegensatze zu der durchgreifenden Umgestaltung der Verfassung, welche so eben im Werke begriffen ist. Immerhin bleibt Ledru Rollin von der Amnestie ausgeschlossen, weil er bekanntlich mit Recht oder Unrecht in ein Complot gegen das Leben des Kaisers verwickelt und mit Mazzini in contumaciam verurtheilt wurde, so daß man ihn nicht als politischen, sondern gemeinen Verbrecher behandelt. Was Rochefort anbelangt, so sind auch ihm die Pforten Frankreichs noch nicht vollständig geöffnet. Derselbe wurde nämlich wegen der Stockschläge, die er dem Drucker Rochette ertheilte, zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt, und er muß diese erst absitzen, ehe er sich wieder frei in Frankreich bewegen kann. — Eine Reihe anderer Decrete gewährt die Wirkungen der kaiserlichen Gnade den Deserteuren der Armee und der Marine u. s. w. und erweitert die Befugnisse des Justiz-Ministers, indem demselben in Zukunft übertragen sind: die Gegenzeichnung der Decrete, die den Senat oder den gesetzgebenden Körper einberufen, vertagen, schließen oder auflösen, die Redaction und Verwahrung der Protokolle des Ministerraths und der Eidesleistungen in die Hände des Kaisers, die Verwaltung der Pensionen und die financielle Verwaltung des Staatsraths, endlich die Abfassung der auf den Civilstand der Mitglieder der kaiserlichen Familie bezüglichen Protokolle.

[Vom Hofe.] Es geht das Gerücht, daß in Folge der Unpäßlichkeit des Kaisers die Reise der Kaiserin nach dem Orient leicht noch einen Aufschub erleiden könnte.

[Auflösung einer Arbeiterversammlung.] Vorgestern fand die mehrfach angekündigte öffentliche Versammlung statt, welche sich mit den Mitteln zur Vertilgung des Proletariats beschäftigen sollte. Man hatte, um das Gesetz zu umgehen, die Versammlung (réunion publique) in eine Vorlesung (conférence) umgetauft. Ein Herr Baucherie wollte sein System auseinandersetzen und sprach unter wachsendem Tumulte gegen die Demokratie, gegen den obligatorischen Unterricht (er behauptete unter Anderem, Preußen, welches diesen besitze, stehe gewaltig unter Frankreich), stellte den Nutzen des Versammlungsrechtes und der Preßfreiheit in Frage und behauptete endlich, die Demokratie in Amerika habe die Sclaverei unterstützt. Herr Cantagrel, der bekannte Socialist, unterbrach den Redner und setzte in einigen energisch lebhaft applaudirten Worten den Unterschied zwischen der Demokratie und der sich demokratisch nennenden Sclavenhalterpartei in den Vereinigten Staaten auseinander. Der anwesende Polizei-Commissar bemerkte darauf daß eine Debatte nicht zuläßig erscheine, da die Versammlung als Conferenz angemeldet worden sei und mithin nur ein Vortragender das Wort haben könne. Da aber einerseits der Redner bei seiner Auffassung der Demokratie beharrte und daraus allerhand curiose Schlüsse ziehen wollte und andererseits eine Widerlegung seiner handgreiflichen Irrthümer nicht möglich war, so verlangte die Mehrheit der Versammlung den Schluß der Sitzung. Nach einigen fruchtlosen Versuchen des Präsidenten, die Ruhe herzustellen, erklärte der Commissar die Versammlung für aufgelöst, welcher Entschluß von den Anwesenden sogar mit Beifall aufgenommen wurde. Die Geschichte ist lehrreich genug und zeigt, wie groß die Begriffsverwirrung noch in einem Theile jener Arbeiterkreise, welche die bestehenden Welteinrichtungen von Grund auf zu reformiren anstreben.

[Scheu vor dem Militärdienst.] Das „Memorial d'Aix" berichtet:

„Der Widerwille, den namentlich die jugendlichen Landbewohner in Frankreich gegen den Militärdienst haben, besonders seit dem neuen Gesetz über die Heeresorganisation, hat eine für immer todtgeglaubte Industrie wieder ins Leben gerufen, diejenige, welche darin besteht, die Revisionsräthe vermittelst erheuchelter Körpergebrechen zu täuschen. So hatten sich jüngst vier Eingezogene nach einander als blind auf einem Auge der Commission vorgestellt. Sie hatten eine dermaßen erweiterte Pupille, daß sie fast den ganzen Ball des Auges ausfüllte. Die drei ersten wurden ohne Weiteres gänzlich vom Dienste befreit, nachdem der Arzt sie untersucht hatte. Der vierte stellte sich zum allgemeinen Erstaunen des Revisionsraths diesem persönlich vor. Man setzte ihm mit Fragen zu, er verwirrte sich und gestand endlich den Betrug ein. Ein Industrieritter hatte erst am Morgen das Auge des jungen Rekruten mit einer Pomade von Belladonna bestrichen, welche die Pupille so übermäßig erweiterte. Der enttäuschte Revisionsrath ließ nun die drei bereits Entlassenen noch einmal untersuchen, fand, daß sie dasselbe Verfahren angewandt hatten und ließ sie nachträglich als diensttauglich einstellen. Seltsamer Weise war jeder der vier Einäugigen von einem verschiedenen Charlatan zu einem mehr oder minder hohen Preise behandelt worden, ohne daß eine Verabredung unter ihnen stattgehabt hätte. Unter diesen „Operateuren" befand sich auch eine Frau, die daraus ein Gewerbe zu treiben schien. Diese Thatsachen enthüllten sich vor dem Zuchtpolizeigericht von Aix. Die vier Rekruten wurden jeder zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, die Zwischenhändler zu drei Monaten und die Industrieritter zu einem Jahr, dem Maximum der Strafe.

[Duell.] Vorgestern Morgens fand in Marseille zwischen Herrn Naquet, Redacteur des „Peuple", und Herrn Joussenet, Advocaten zu Paris, einem der Zeugen des Herrn de la Ponterie, ein Zweikampf auf Degen statt. Joussenet soll leicht im Unterleib und am Arm verwundet worden sein.

* **Paris**, 16. August. [Der Kaiser] ist heute nicht nach St. Cloud abgereist. Er leidet noch immer an seinen rheumatischen Schmerzen. An der Börse flößt das Unwohlsein des Kaisers Besorgnisse ein. — Die „France" schreibt: „Dem, was man am Sonnabend gemeldet, zuwider scheint der Besuch des Kaisers im Lager von Chalons für den Augenblick verschoben zu sein. Man sagt jetzt, daß, da der Kaiser dort nicht den 15. August habe zubringen können, er nicht mehr gedenke, eher dorthin zu gehen, als zu der Zeit der Aufhebung des Lagers, d. h. gegen den 10. September."

[Ueber den Nachfolger des Marschalls Niel] scheint, wie man der „K. Z." versichert, etwas Endgiltiges noch nicht festgestellt zu sein. Wie es scheint, kommen nur Divisions-Generale, nicht aber irgend einer der Marschälle für die Besetzung des Postens in Frage. Neben den Generalen Castelnau und Leboeuf, die noch immer in erster Reihe genannt werden, nennt man noch als nicht aussichtslose Candidaten den General Fleury und den General Lebrun. Letzterer ist nur in der Armee gekannt, gilt aber in ihr als der vorzüglichste Taktiker, als der „französische Moltke", wie man ihn schon mehrmals bezeichnete. Er ist der Chef des Generalstabes der Garde und wurde s. Z. häufig vom Kaiser zu Rathe gezogen, als es sich, wie in den Tagen der Luxemburger Angelegenheit, darum handelte, allerhand strategische Plane für einen eventuellen Feldzug in Deutschland aufzustellen. Schließlich dürfte wohl derjenige der Candidaten den Sieg davontragen, von dem man sich der besten rednerischen Erfolge vor der Kammer und der Budget-Commission versehen kann.

[Zur Amnestie.] Das in allen Gemeinden Frankreichs veröffentlichte Amnestie-Decret ist mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In St. Etienne wurden 56 Verurtheilte, größtentheils aus Ricamarie (wegen des letzten Tumultes der Minenarbeiter verhaftet) entlassen. In Paris sind 153 politischer Vergehen halber Inhaftirte freigelassen worden.

[Die Senats-Commission] versammelt sich heute, um die Minister zu vernehmen. Man glaubt, daß noch zwei Sitzungen stattfinden müssen, ehe Herr Devienne an die Abfassung seines Berichtes gehen kann.

[Zum Napoleonsfeste.] Das gestrige Nachtfest, schreibt man der „K. Z.", verlief ebenfalls ohne alle Störung, und wenn es nicht gegen 11 Uhr Abends bei einem der Restaurants des Palais Royal zu einem ziemlich heftigen Brand, der bis 1 Uhr dauerte, gekommen wäre, so würde der Tag oder vielmehr die Nacht wohl ganz ohne Unglücksfall dahingegangen sein. Die Menge, die sich auf den Hauptplätzen eingefunden, war nicht so ungeheuer, wie in den früheren Jahren. Die Haltung der Menge war eine äußerst ruhige. Hochs auf den Kaiser wurden nirgends ausgebracht. Für Einen, der an das Rufen, das Schreien, das Jauchzen, kurz, das ganze Treiben der Pariser Volksmassen gewohnt ist, machte diese neue Haltung derselben einen eigenthümlichen Eindruck, und man war fast geneigt, zu glauben, daß die letzten Ereignisse, die neue innere Politik, die sich vorbereitet, das Dunkel, welches noch über der nächsten Zukunft des Landes liegt, die sonst so leichtsinnigen Bewohner der Seinestadt plötzlich ernster gestimmt haben. Wie dem nun auch sein mag, das Fest war glänzend, wenn auch die Verzierung der langen Allee der Champs Elysées bis zum Triumphbogen, die nur aus zwei Guirlanden von weißen Glaslampen bestand, etwas Einförmiges und Langweiliges hatte. Den Glanzpunkt des Festes bildete dieses Mal hauptsächlich das Feuerwerk, welches auf dem Trocadero, wo sich die große steinerne Treppe befindet, abgebrannt wurde. Nach dem Feuerwerk verlief sich die Menge nach und nach. Um 2 Uhr Nachts waren aber noch alle Wirthshäuser stark besetzt. Es wurde auch ziemlich gezecht, aber zu wirklicher Heiterkeit kam es nicht. Die Polizei trat überall sehr nachsichtig auf. Ging es in Paris nicht lustig zu, so herrschte im Lager von Chalons auch gerade keine große Heiterkeit. Der Empfang, welcher dort dem kaiserlichen Prinzen wurde, war nämlich gerade kein sehr begeisterter. Man behauptet sogar, er sei etwas kalt empfangen worden, was jedoch wohl daher kommen mag, daß die Truppen den Kaiser erwartet hatten und es ihnen auch wohl merkwürdig vorkam, daß er sich von seinem so jungen Sohne repräsentiren lasse. Seinen Einzug ins Lager hielt der kaiserliche Prinz zu Pferde. Er ritt an der Spitze des Stabes, General Bourbetti, der Obercommandant des Lagers, befand sich an seiner Rechten. Der Prinz stieg in seinem Pavillon ab, der sich neben dem des Kaisers und der Kaiserin, welcher geschlossen war, befindet. Zur Tafel des Prinzen waren 25 Personen gezogen. Um 8 Uhr war großer Zapfenstreich. Gestern war zuerst Messe und dann Revue, die erste, welche der kaiserliche Prinz abhielt und wobei er die Belohnungen an die Soldaten austheilte. Man sagt bis jetzt nicht, daß der Prinz bei dieser Gelegenheit auch eine Rede hielt.

Großbritannien.

London, 14. August. [Vom Hofe.] In Windsor werden Vorbereitungen zur Ankunft des Hofes getroffen, welcher voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag von Osborne abreisen wird. Die Abreise nach Schottland ist auf Ende nächster Woche angesetzt. — Prinz Oscar von Schweden wird Ende dieses Monats vom Continente hier erwartet; derselbe gedenkt eine Tour durch Schottland zu machen.

[Arbeiter-Wahlverein.] Der neue Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, eine Anzahl Arbeiter ins Parlament zu schicken, hat sich unter dem Namen „Labour Representation League" constituirt. Dem Vorstande, welcher aus Präsidenten, Schatzmeister und Secretair besteht, steht ein geschäftsführender Ausschuß von 32 Vertretern fast aller Arbeitszweige der Hauptstadt zur Seite. In allen Städten des Königreichs sollen Zweigvereine gebildet und die verschiedenen Gewerk- wie sonstigen Arbeitervereine ersucht werden, der neuen Organisation beizutreten.

Spanien.

Madrid, 11. August. [Die Isabellisten. — Ein Manifest der Ex-Königin. — General Pierrad.] Der Carlismus, schreibt man der „N. F. Pr.", trotz einiger neuer Banden im Erlöschen, hörte kaum auf, den Blättern Stoff zu bieten, und schon bemächtigen sich dieselben einer angeblichen Schilderhebung der Isabellisten. Der „Universal" und die „Correspondencia" gehen voran; ersterer warnt die Agitatoren dieser Partei: sie mögen nicht glauben, daß die Regierung, mit Abwehr der Carlisten beschäftigt, nicht auch jeden ihrer Schritte kenne, und führt als Beweis an, daß man an maßgebender Stelle genau unterrichtet ist, daß einer der letzten Minister des früheren Regiments vor einigen Tagen in Barcelona war; man wisse auch, welchen Zweck diese Reise hatte, wo der Reisende sich verborgen hielt, und wer und was ihn nöthigte, eiligst die Grenze wieder zu gewinnen. Allerdings hätten die Anhänger Isabellens gute Gründe, nicht länger zu zögern und ihr Heil zu versuchen; einmal, weil bei der Empfindlichkeit des Spaniers gegen die rauhe Jahreszeit die Guerillas sich erfahrungsmäßig später in den Bergen schwer halten; ferner, weil nach Wiedereröffnung der Cortes, wenn es — obwohl gegen alle Wahrscheinlichkeit — dennoch zu einer Königswahl käme und die Armee dem neuen Monarchen den Eid leisten würde, auch das geringe Maß der isabellistischen Hoffnungen auf Null reducirt würde, denn die vertriebene Dynastie kann einzig und allein durch eine umfassende Militär-Revolution das Land erobern — zu einer anderen Restauration fehlen alle Elemente — das wäre der Bürgerkrieg, und zwar ein solcher, in welchem, wie der Befreiungskampf gegen die gewaltigen französischen Heere bewies, die geringeren Chancen offenbar auf Seite der Zwingherrschaft wären. — Gestern wurde in lärmendster Weise ein angebliches Manifest der Ex-Königin in den Straßen feilgeboten; es ist von Paris datirt, jedoch, wie Sachkenner versichern, hier gedruckt. Es wurde von den Organen der Sicherheitsbehörde, weil die Angabe der Druckerei fehlt, kurz nach Erscheinen confiscirt. Das Manifest besagt, es sei hervorgerufen durch die in Waffen erhobenen Ansprüche einer „lügnerischen und absurden Legitimität", welche durch einen siebenjährigen Bruderkrieg verurtheilt ist; es wendet sich hierauf gegen die geringe Anzahl jener Ehrgeizigen, „welche das Land terrorisiren und an den Rand des vollständigen Ruins bringen," verspricht, die Königin Isabella werde recht bald die Zügel der Regierung wieder ergreifen, und sagt allen Entgegenkommenden Vergessen und Vergeben, Glück und Heil zu, den Widerspenstigen aber stellt es „strengste Ahndung" in Aussicht. Das Manifest ist höchst wahrscheinlich apokryph oder mindestens aus ungeschicktem Diensteifer hiesiger Agenten entstanden; nicht eben des Aberwitzes wegen, mit welchem Zeit und Umstände verkannt oder verleugnet werden — denn eine solche Haltung ist ja gerade das charakteristische Merkmal aller reactionären Kundgebungen, und das jüngste von dem Prätendenten Don Carlos thatsächlich ausgegangene Manifest hat sich hierin sicherlich bis zur lächerlichen Fratze verstiegen — aber aus anderen hier zu weit führenden Gründen ist das in Rede stehende Flugblatt für eine Speculation einer anonymen Straßen-Journalistik zu halten. Letztgenannte Industrie debutirte hier vor einiger Zeit mit vielem Glücke. Eines Morgens nämlich wurde von einem die Gehörorgane gefährdenden Chorus „der Sturz des Kaisers Napoleon" ausgerufen, und in dem Glauben, an eine während der Nacht angekommene Depesche stürzte sich alle Welt auf das Blatt. Letzteres jedoch war nicht mehr und nicht weniger als die bekannte cabalistisch sein sollende Zusammenstellung der Geburtsjahre des Kaisers und der Kaiserin, sowie der Jahre, in welchen sie zur Macht gelangten, deren Facit ebenso die Jahreszahl 1869 ist, wie die gleichen Daten für Ludwig Philipp und der Königin Amalie die Jahreszahl 1848, also das Jahr ihres Falles, geben. Der Humbug gelang vollständig, denn es soll hier und in den Provinzen eine große Menge von Exemplaren angebracht worden sein. — Die monatlichen Subventionen, welche an mehrere für die Candidatur des Herzogs von Montpensier Propaganda machende Journale gezahlt wurden, sind seit Juli „bis auf Weiteres" eingestellt, und die Ueberzeugungstreue der betreffenden Blätter glänzt nunmehr durch absolutes Stillschweigen über die Sache des Herzogs; nur vereinzelte Rufe der „Correspondencia" sind noch von Zeit zu Zeit vernehmbar, die jedoch dem Titel dieses Blattes — „Echo der öffentlichen Meinung" — so wenig entsprechen, daß fast eine jede derartige Notiz das Erscheinen einer Caricatur hervorruft, welche stets beifällige Aufnahme findet. — Aus Anlaß einer vom General Pierrad beabsichtigten Reise nach Andalusien wurde das unsinnige Gerücht in Umlauf gesetzt, er ginge dorthin, um im Stillen eine bewaffnete Erhebung der Republikaner vorzubereiten. Hierauf hat der General in einem gestern stattgehabten republikanischen Meeting die Erklärung abgegeben, daß diese Reise vorläufig gänzlich unterbleibt. Die Republikaner sind bei der permanenten Commission der Cortes wegen der platzgreifenden Füsilirungen der gefangenen Carlisten eingeschritten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. August. [Tagesbericht.]

[Die Vorlagen für die am 19. d. Mts. stattfindende Sitzung der Stadtverordneten] haben wir bereits in Nr. 377 veröffentlicht.

= [Katholische Geistlichkeit des Bisthums Breslau.] Wir haben vor Kurzem eine Uebersicht der in Schlesien vorhandenen Klöster und klösterlichen Institute mitgetheilt und geben heut eine Zusammenstellung des Personalstandes der katholischen Geistlichkeit überhaupt. — Zu dem Bisthume Breslau gehört das Herzogthum Schlesien — mit Ausnahme der Grafschaft Glatz und des Districts Katscher — das Markgrafthum Lausitz und der Delegatur-Bezirk in der Mark Brandenburg und Pommern. Demselben stehen vor: ein Fürstbischof und ein Weihbischof. — Untergeordnet sind 1) das Domcapitel der Cathedral-Kirche in Breslau, bestehend aus 2 Prälaten, 9 residirenden Domherren, 5 Ehrendomherren, 2 Titular-Domherren, 1 Syndicus, 8 Dom-Vicarien und Mansionarien, 3 Vicarien, 2 Sacristane, 2 Pönitentiare, 10 Beneficiaten. 2) In der fürstbischöflichen geheimen Kanzlei arbeiten 7 Räthe, 1 Secretär und 3 Bureau-Beamte. 3) Im fürstbischöflichen General-Vicariat-Amt 1 General-Vicar, 11 geistliche und 2 weltliche Räthe. 4) Das bischöfliche Consistorium besteht aus 3 Instanzen mit je 1 Präses, 2 geistlichen und 2 weltlichen Räthen, 1 Promotor, 1 Defensor und 1 Secretär. 5) In der Commission zur Verwaltung des Vermögens der für erloschen erklärten Kirchen sind: 1 Präses, 1 Domherr, 1 Consistorialrath, 1 General-Vicariats-Rath und 1 Bureau-Beamter beschäftigt. Die Bisthums-Hauptkasse wird verwaltet von 2 Curatoren, 1 Rendanten, 1 Controleur und 1 Assistenten. In der Seelsorge sind in 77 Archipresbyteraten 1117 Geistliche angestellt. — An Diöcesen-Instituten sind 7 vorhanden. 1) Das fürstbischöfliche Clerical-Seminar, 2) das fürstbischöfliche Convictorium für Theologie Studirende, 3) das fürstbischöfliche Knaben-Seminar. 4) Die Diöcesan-Feuer-Societät. 5) Die Pensions-Unterstützungs-Anstalt für Schullehrer-Wittwen und Waisen, sämmtlich in Breslau. 6) Das Emeriten-Priesterhaus in Neisse. 7) Die Demeriten-Anstalt auf dem Kapellenberge bei Neustadt OS. Fürstbischöfliche Waisen-, Armen- und Kranken-Anstalten sind in Breslau selbst 7 und in der Diöcese 55 vorhanden. Kreis-Schulen-Inspectoren sind im Regierungs-Bezirk Breslau 28, im Regierungs-Bezirk Liegnitz 17 und im Regierungs-Bezirk Oppeln 25 angestellt. Die Grafschaft Glatz steht unter dem Fürsterzbischof von Prag und sind in derselben 106 Pfarrer und Capläne in Function und 6 Kreis-Schulen-Inspectoren vorhanden. Der Commissariats-District Katscher steht unter dem Fürstbischof von Olmütz und ist in 3 Decanate eingetheilt. In diesen sind zusammen 78 Pfarrer, Capläne und Cooperatoren und 3 Commissariats-Schul-Inspectoren angestellt.

=β= [Universität.] Die philosophische Doktorwürde erlangen nach öffentlicher Vertheidigung ihrer Inaugural-Dissertationen morgen Herr Selig Gronemann aus Westpreußen (Abh.: „De Profiatii Durani (Efodaei) vita ac studiis cum in alias literas tum in grammaticam collatis), am 20. August Herr Ernst Nather, ein Schlesier (Abh.: „De vetusta Graecorum arte plastica pars I.")

+ [Militärisches.] Von der am 12. d. M. aus Falkenberg von den Schießübungen zurückgekehrten zweiten Fuß-Abtheilung des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 ist heute die zweite vierpfündige Batterie zu den diesjährigen Herbstmanövern in die Gegend nach Trebnitz ausgerückt, während die übrigen hier garnisonirenden Truppen desselben Regiments erst am 23. d. M. nachmarschiren werden.

=ββ= [Wohlthätigkeits-Concert.] Wie schon verschiedene Vereine und Gesellschaften den im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleuten und den Prausnitzer Abgebrannten zu Hilfe geeilt sind, so haben sich auch die humoristischen Musikgesellschaften „Schnurre" und „Poln. Neudörfler" vereinigt, um in Gemeinschaft mit dem Männer-Gesangverein „Oberschlesische Eisenbahn" im Volksgarten am 23. August ein großes Concert zum Besten jener Verunglückten zu geben. Herr Sindermann, der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sich bei solchen Zwecken immer sehr entgegenkommend gezeigt, betheiligt sich auch diesmal an dem Unternehmen, indem er dem Concert brillante Illumination und ein vom Theater-Feuerwerker Kleß arrangirtes Feuerwerk beifügt. Auch sind mehrere komische Intermezzos vorbereitet.

+ [Zimmergesellen-Strike.] Gestern Nachmittag um 4 Uhr hielten die in hiesiger Stadt feiernden Zimmergesellen unter sehr zahlreicher Betheiligung eine Versammlung im Saale „zum weißen Hirsch“ auf der Scheitnigerstraße ab, in welcher beschlossen wurde, so lange in gesetzlicher Ruhe und Ordnung an der einmal unternommenen Arbeitseinstellung geduldig auszuharren, bis sich die Meister zur Nachgiebigkeit bestimmen lassen. Gleichzeitig haben die verheiratheten Zimmergesellen, die sich an der Strike betheiligt haben, pro Mann 1 Thaler erhalten, da von verschiedenen Gewerken in anderen größeren Städten eine entsprechende Summe gesammelt worden ist; während der Arbeitseinstellung soll 1 Thlr. wöchentlich weiter gezahlt werden. Auch den Unverheiratheten ist eine entsprechende Unterstützung in Aussicht gestellt worden. Nichts desto weniger hat sich eine große Anzahl der feiernden Gesellen eines Besseren besonnen, indem dieselbe heute bei verschiedenen Meistern wieder zu arbeiten angefangen haben. Was jedoch die Meister anbelangt, so ist von diesen beschlossen worden, an der von ihnen abgegebenen Erklärung — die bereits in den hiesigen Zeitungen mitgetheilt wurde — festzuhalten und sich durch nichts beirren zu lassen.

** [Bauliches.] Am südlichen Dachflügel der fürstbischöflichen Residenz sind die Renovations-Arbeiten vollendet. Statt des im Vorjahre vom Sturm beschädigten Kupferdaches ist ein großer Theil desselben mit Schieferplatten belegt worden. — Am südlichen Thurme des Domes erhebt sich in mehr als halber Thurmeshöhe ein mächtiges Gerüst. Steinmetzen und Maurer sind damit beschäftigt, das vielfach verwitterte und zerbröckelte Mauer- und Steinwerk zu erneuern. Das Gerücht, daß die Thürme, gleich denen der Michaeliskirche mit Steinhelmen versehen werden sollen, bestätigt sich nicht. — Im Waisenhaus für adelige Zöglinge auf der Großen Domstraße dürften die Renovations-Arbeiten noch einige Wochen andauern. Die dort jeden Freitag tagende Vincenz-Conferenz auf dem Dom wird während mehrerer Wochen, bis nach Vollendung der Baulichkeiten, ihre Sitzungen im fürstbischöflichen Convictorium abhalten. — Das neue Michaelis-Pfarrhaus ist glücklich trotz Strike unter Dach gebracht; es ist ein recht einladendes Häuschen, was sich da, unmittelbar an der neuen schönen Kirche auf der Pfarrwidmuth erhebt. — Der Bau der neuen Glashäuser im südlichen Domgarten wird weiter fortgesetzt, nachdem die Arbeiten in Folge der Strike einige Tage geruht hatten. Der Bauherr ist hier den Forderungen der Zimmerleute durch Zulage gerecht geworden. — Endlich steigen wir noch auf den Zobtenberg, woselbst die dort oben nicht gerade conservirende Witterung schon wieder eine bedeutende Reparatur der nicht alten Kapelle nöthig gemacht hat. Wie wir erfahren, soll zu einer gründlichen Renovation des Bergtempels eine Collecte in Aussicht genommen sein.

△▽ [Unglücksfall.] Am 16. d. M., Abends in der siebenten Stunde, wurde in der Kurzen-Gasse ein zweijähriges Kind von einem leichten mit zwei Ponnys bespannten Wagen zu Boden gerissen und überfahren. Dasselbe erlitt jedoch anscheinend keine erheblichen Beschädigungen.

+ [Exceß.] Auf der Viehweide beim Bau der Infanterie-Kaserne fand vorgestern Nachmittag um 5 Uhr eine aus geringfügigen Ursachen entstandene großartige Schlägerei zwischen den dort arbeitenden Maurergesellen und den zeitweise beschäftigten Ziegelpaschern statt, an der sich circa 200 Mann betheiligten. Da es den beaufsichtigenden Polirern nicht gelang, die Wüthenden auseinander zu bringen, so mußten schließlich Polizei- und Militärwachmannschaften herbeigerufen werden, die endlich mit der größten Mühe und Anstrengung die Ruhe und Ordnung wieder herstellten. Obgleich wie gewöhnlich bei derartigen Schlägereien von den Kämpfern das unvermeidliche Messer in Anwendung gebracht wurde, so sind doch diesmal hierbei außer einigen leichten Stichwunden weiter keine erheblichen Verletzungen vollführt worden. Gestern und heute arbeiteten die Betreffenden wieder in gewohnter Thätigkeit.

§§ [Aufgefundene Leiche.] Heute in aller Frühe wurde an der Marienbrücke der Leichnam einer Frauensperson wahrgenommen, welche der Strom von oberhalb angeschwemmt haben mochte und die dann an einem der Pfähle hängen geblieben war. Nicht ohne Mühe konnte er herausgezogen werden. Die Verstorbene, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte und deren Körper daher schon bedeutend in Verwesung übergegangen war, trug gute Kleider und einen goldenen Trauring an der rechten Hand. Ihre Persönlichkeit hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

§§ [Razzia.] Bei einer am Sonnabend vor dem Oderthore vorgenommenen Razzia sind 10 vagabondirende Frauenspersonen aufgegriffen worden.

= [Besitzveränderung.] Rittergut Klein-Neudorf, Kreis Grottkau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Franzky zu Klein-Neudorf, Käufer: Lieutenant Scupin aus Medzibor.

—r— **Glogau**, 17. Aug. [Schulnachrichten, das königl. kathol. Gymnasium betreffend.] Das laufende Schuljahr genannter Anstalt wurde mit dem heutigen Tage geschlossen. Das ausgegebene Programm enthält außer den Schulnachrichten vom Director Dr. Wenzel eine Abhandlung von Oberlehrer H. Eichner „über den Gebrauch des lateinischen Reflexivs in zusammengesetzten Sätzen“, 2. Theil (1. Theil 1860). — Am Schlusse des Schuljahres betrug die Schülerzahl 277, davon katholische 222, evangel. 24, jüdische 31; aus dem Orte 108, von auswärts 169. — Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulraths Dr. Dillenburger wurden am Oster-Termine 4, am Michaelis-Termine 10 Abiturienten für reif erklärt. — Durch Ankauf und Geschenke wurde die Lehrerbibliothek auf 5406 Werke in 9325 Bänden, die Schülerbibliothek auf 3203 Werke in 5112 Bänden gebracht; ebenso die naturhistorischen und andern Sammlungen vermehrt. Verordnungen und Anzeigen der vorgesetzten Behörden waren 18 im Laufe des Jahres eingegangen. — Aus den 17 Stiftungen erhielten unbemittelte, fleißige Schüler nambafte Unterstützungen, so aus dem Convictorien-Fond 94 Schüler 16—32 Thlr. in vierteljährigen Raten; 53 Schülern wurde aus der Palmschen Stiftung das Schulgeld ganz oder theilweis zurückerstattet u. s. w., sowie arme kranke Schüler ärztliche Pflege und Medicamente erhielten. — Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt für Prima, Secunda, Tertia je 30, für Quarta 28, Quinta 25, Sexta 22. — Das neue Schuljahr beginnt mit dem 30. September.

d. **Landeshut**, 17. August. [Tageschronik.] Vorgestern und gestern beging der hiesige Karnöffel-Verein (zur Unterstützung armer und bejahrter Bürger) sein Jahresfest mit Ausmarsch und im „Gesellschafts-Garten“ mit Bolzen- resp. Vogelschießen, Auction &c., so daß nebst bedeutenden Geschenken im Laufe des Jahres sich der Fond der Kasse von bereits über 2000 Thaler wieder um ein Bedeutendes vermehren wird. Als Karnöffelkönig wurde gestern Abend der Maurerpolier Herr Büttner, welcher auch vor einigen Jahren schon gleichfalls durch Herabschießen der Adlerkrone diese Würde erlange, unter Musik und großer Begleitung eingeführt. — Auch in diesem Jahre sind mehrere Neubauten unternommen worden; besonders an den Boberwiesen nach dem Bahnhofe zu, so daß diese Seite der Stadt durch die netten Gebäude mit Plattdächern ein immer freundlicheres Ansehen gewinnt. Auch innerhalb der Stadt wird für Beseitigung des überall verkommenen Straßenpflasters gesorgt, und zwar in der Stadt selbst durch Pflasterung mit sogenannten Würfeln, und in den durch den Wallgraben (der immer erst noch auf den Sterbetat gesetzt ist) geschiedenen Straßen mit den ausgeworfenen Pflastersteinen, welche eben für die Straßen der innern Stadt nicht mehr taugen, so daß sich bereits schon öffentlich im Kreisblatt Stimmen gegen diese Bevorzugung erhoben haben. — Der hiesige unter Protection des Königlichen Landrath von Klützow stehende Biehnenzüchter-Verein hat durch ein besonderes Comite, an dessen Spitze der hiesige Herr Bürgermeister Marzahn steht, seit dem 2. August im hiesigen „Gesellschafts-Garten“ eine große Ausstellung von Bienen und bienenwirthschaftlichen Gegenständen eröffnet, und erfreut sich dieselbe eines recht zahlreichen Besuches; denn sie ist eben so reichhaltig als mannigfach und darum sehenswerth. Sonntag, den 29. d. M. folgt die Verloosung und ist die Betheiligung durch Entnahme von Loosen bereits eine sehr große.

♂ **Neumarkt**, 17. Aug. [Kreissynode.] Die alljährliche Kreissynode wurde gestern durch einen feierlicheu Gottesdienst, bei welchem Pfarrvicar Reichelt aus Gnichwitz die Synodalpredigt hielt, eingeleitet. Um ½12 Uhr Vormittags begannen die Verhandlungen, bei welchen der Consistorialrath Dr. Köstlin aus Breslau als Abgeordneter des Consistoriums erschienen war. Der Vorsitzende, Pastor prim. Dr. Hübner von hier, als Superintendentur-Verweser, gedachte in einigen Worten des entschlafenen hochverehrten Superintendenten Biehler und verlas dann einen Bericht über den kirchlichen und sittlichen Zustand der Diöcese. Zur Tagesordnung übergehend, referirte Pastor Kleinert aus Pirschen über die Frage: Ist die bindende Vorschlagsliste zu den Wahlen des Gemeinde-Kirchenraths beizubehalten? event.: Welche Maßregeln sind zu treffen, um sachgemäße Wahlresultate zu sichern? Referent sprach sich entschieden für Abschaffung dieser Listen und für einen freieren Wahlmodus aus. Die Synode war ebenfalls einstimmig für Abschaffung der Vorschlagslisten, nachdem auch Consistorial-Rath Dr. Köstlin sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen hatte. Als ausgeschlossen von der Wählbarkeit sollen künftig diejenigen angesehen werden, welche durch unchristlichen Wandel öffentliches Aergerniß gegeben haben. Die Frage: Empfiehlt es sich, den Gemeinde-Kirchenrath mit den Repräsentanten zu verschmelzen? wurde vom genannten Referenten ebenfalls beleuchtet und die Synode findet die Verschmelzung beider Körperschaften für angemessen und wünschenswerth, wenn sie gleich dahingestellt lassen muß, unter welchen Modalitäten dies herbeigeführt würde. — Ueber die Gesangbuchfrage der Provinz referirten die Pastoren Sabbath aus Ober-Stephansdorf und Lauschner aus Kl.-Bresa. Die Synode entschied sich dafür, daß aus den besten vorhandenen Liedersammlungen eine Auswahl von etwa 400 Liedern getroffen und für den Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste den Gemeinden anempfohlen werde. So könne ein allgemeines Provinzial-Gesangbuch geschaffen werden, das für einen geringen Preis den Anforderungen der Gemeinden entspräche. Zur Bearbeitung einer solchen Auswahl wurden von hiesiger Synode die Pastoren Lic. Sandrock von hier und Lauschner aus Kl.-Bresa vorgeschlagen und ernannt. — Nachdem noch mehrere Regierungs-Verfügungen mitgetheilt worden, schloß nach 4 Uhr Nachmittags die Synode mit Gebet und Choralgesang, wie sie begonnen.

△ **Schweidnitz**, 17. August. [Die Wasserfrage.] Die Beschaffenheit unseres Trinkwassers ist bereits mehrfach Gegenstand der Erörterung in den Sitzungen der Stadtverordneten gewesen. Es ist anerkannt worden, daß namentlich das Wasser, welches durch die Wasserkunst aus der Weistritz nach der Stadt geleitet wird, der Gesundheit nicht zuträglich und für die verschiedenen Zwecke des Haushaltes nicht brauchbar erscheint. Es sind daher in der Nähe der Stadt, da die benachbarten Bögenberge zu wenig Wasser liefern, in jüngster Zeit mehrere Versuchsbrunnen gegraben worden. Einer derselben auf dem linken Ufer der Weistritz an dem sogenannten Kälbersteige hat ein besseres Wasser ergeben, das auch in Beziehung auf die Quantität zu guten Erwartungen berechtigt. Freilich erweist es sich bei der Nähe des Flusses als mit dem Weistritzwasser in naher Beziehung stehend, und zweifelhaft bleibt es noch, ob der Quell mächtig genug ist, um die ganze Stadt mit Wasser zu versorgen. Unter diesen Umständen werden die Versuche zum Auffinden guten Quellwassers fortgesetzt, und erst wenn die Quantität des aufgefundenen Wassers ausreichen wird, wird die Lösung der Fage an die Commune herantreten, wie das Wasser in die Stadt zu leiten sei. Sollte man diesseits der Weistritz nicht ein ausreichendes brauchbares Quellwasser finden, so wird man es jenseits des Flusses suchen müssen, wenn nicht in unmittelbarer Nähe der Stadt dann in der Ferne. Allerdings würde in letzterem Falle die Hinüberleitung nach der Stadt bedeutendere Kosten verursachen. Doch die Wasserfrage ist eine Lebensfrage; von der glücklichen Lösung derselben hängt mittelbar der größere Wohlstand der Commune ab, den wir alle in gedeihlicher Entwickelung fortschreiten zu sehen wünschen. Es kann daher in dem jetzigen Zeitmoment ein verdienstliches Unternehmen genannt werden, daß Dr. Hoffmann, Lehrer der Naturwissenschaft an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule, die Beschaffenheit des Wassers in 12 Brunnen auf städtischem Terrain, besonders in solchen, die sich bis jetzt eines gewissen Rufes erfreuten, sowie des Weistritzwassers in der Wasserkunst zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Untersuchung gemacht hat, deren Resultat er in der Abhandlung, welche dem eben veröffentlichten Programm der gedachten Schule beim Abschlusse ihres Jahrescurses beigegeben ist, uns mittheilt. Der Befund der sehr sorgfältigen Untersuchung ist leider kein günstiger. Das Wasser nur weniger Brunnen genügt theilweise den Anforderungen, welche im Jahre 1864 die Wiener Wasser-Versorgungs-Commission an ein gutes Trinkwasser gestellt hat. Namentlich enthält das Wasser der Weistritz, wie der Verfasser darthut, in Folge der verunreinigenden Zuflüsse, die derselben aus den Fabriken zugehen, eine erhebliche Menge organischer Substanzen, welche auf die Gesundheit den schädlichsten Einfluß ausüben. Dieser Uebelstand ist bei der Vermehrung der Fabriketablissements eher im Wachsen, als im Abnehmen begriffen. Das relativ beste Wasser liefern der neue Brunnen am sogenannten Kälbersteige und der in der Niedervorstadt am Hause Nr. 499 befindliche. An Qualität zunächststehend ist das Wasser in dem Brunnen auf dem evangelischen Kirchhofe, das in dem Brunnen des Gasthofs zum grünen Adler (Bögenstraße) und das des Brunnens im sogenannten Judentempel (Kupferschmiedstraße). Wenn aber das Wasser selbst in diesen Brunnen nur mäßigen Anforderungen entspricht oder nur theilweise genügt, so muß nach des Verfassers Ansicht das in den übrigen Brunnen als ungenügend bezeichnet werden. Zweck der Abhandlung, welche das besagte Thema behandelt, ist, wie Hoffmann am Schlusse bemerkt, den herrschenden Uebelstand darzulegen, weil das klare Erkennen den Wunsch zur baldigen Beseitigung desselben wecken wird. Am Schlusse der Abhandlung macht der Verfasser auf das silberhelle Wasser des Milmichbaches aufmerksam, falls nähere reichhaltige gute Quellen nicht aufzufinden seien.

△ **Glatz**, 18. Aug. [Der große Commers] aller Glatzer Commilitonen nec non ii qui aut olim Glaciam diligenter frequentabant aut ei etiam nunc favent findet am 24. d. M. in dem reizenden Ullersdorf bei Glatz statt. Das Project, anfangs von einer kleinen Gesellschaft alter Burschen in Glatz entworfen, hat immer weitere Theilnahme gefunden, und steht daher eine großartige Studien-Erinnerungsfeier in Aussicht.

*** **Brieg**, 18. August. [Wahl.] Assessor a. D. Jung in Köln ist heute zum Mitglied des Abgeordnetenhauses gewählt worden. (S. d. Nähere unter „Abendpost“.) (Tel. Dep. der Bresl. Z.)

— r. **Namslau**, 17. August. [Ueber die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlung. — Vieh- und Krammarkt.] Seit einiger Zeit scheint die Oeffentlichkeit für die hiesigen Stadtverordneten-Versammlungen ausgeschlossen zu sein. Seitens der früheren Stadtverordneten-Vorsteher wurden nicht nur, wie dies die Städteordnung ausdrücklich vorschreibt, der Tag und die Stunde der Sitzung und die in derselben zur Verhandlung kommenden Vorlagen im hiesigen Kreisblatte angezeigt, — es wurden auch in dem nächsten Kreisblatte jedesmal die darauf gefaßten Beschlüsse mitgetheilt, und wenn sich auch hierorts seitens der Bürgerschaft nicht gerade eine besondere Theilnahme für die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlungen kundgab, so besuchte doch öfter Referent dieselben und berichtete über diese oder jene darin verhandelte Angelegenheit in der „Breslauer Zeitung“ oder in der Oelser „Locomotive“. Diese Anwesenheit eines Zeitungsschreibers, der allerdings mitunter auch solche Angelegenheiten besprach, die man lieber verschwiegen gehalten hätte, scheint mit der Zeit sehr unbequem geworden zu sein, und wenn dies auch möglicherweise keiner von den Gründen ist, die den gegenwärtigen Herrn Stadtverordneten-Vorsteher veranlassen, von dem bisher üblich gewesenen gesetzlichen Verfahren abzuweichen, und auch nicht einmal mehr die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntniß der Bürgerschaft zu bringen, — so ist doch die Frage: womit man ein solches Verfahren rechtfertigen will? jedenfalls eine ganz berechtigte. Was in den letzten Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden ist, entzieht sich fast ganz der Oeffentlichkeit und was darüber in das Publikum gedrungen ist, z. B. daß in einer Angelegenheit auch diejenigen Stadtverordneten in aller Gemüthlichkeit mitgestimmt haben, die bei jener Angelegenheit in anderer Beziehung betheiligt und also von der Beschlußfassnng auszuschließen waren, — erweckt eben nicht besonderes Vertrauen. — Bei dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkte waren ungefähr aufgetrieben: 400 Stück Pferde, 450 Stück Kühe, 180 Stück Ochsen, 5 Stück Bullen, 1000 Stück Schweine, 3000 Stück Schafe und 26 Stück Ziegen. Bei außerordentlich hohen Preisen war seitens der zahlreich anwesenden Käufer doch rege Kauflust wahrzunehmen. Der heutige Krammarkt war zwar ebenfalls gut besucht, wurde aber durch wiederholte heftige Regengüsse gestört. —

—r— **Oppeln**, 18. Aug. [Wohlthätigkeits-Concert.] Zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute beabsichtigt der hiesige Männer-Gesang-Verein Sonntag den 29. d. M. auf der Insel Bolko ein Gesangs- und Instrumental-Concert zu veranstalten, dem am Abend ein in bereitwilliger Weise von Herrn Director Grundmann zugesagtes großes Feuerwerk folgen soll.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Aus dem Pleschener Kreise, 16. Aug. [Mordversuch.] Viel Aufsehen erregt folgender Vorfall: In voriger Woche beabsichtigte der Wirthschafts-Inspector Milde auf dem einem Herrn v. Szczaniecki gehörenden Gute Karmin eines Abends nach 10 Uhr das Gehöft zu revidiren. Kaum aus seiner Wohnung getreten, wird er von drei Personen angefallen, ihm ein Strick übergeworfen, trotz seiner Bitten ums Leben, niedergerissen und so lange gewürgt, bis er dem Anscheine nach todt war. Die Ruchlosen ließen ihn nun liegen. Nach einiger Zeit erholte er sich so weit, daß durch sein Stöhnen seine Frau geweckt wurde. Sonnabends wurde nun auf Befehl des Staatsanwalts der dortige Kassirer Stodolinski durch zwei Pleschener Gendarmen verhaftet und nach Pleschen abgeführt. Ein Wirthschaftsschreiber soll geflohen sein. Die Untersuchung wird wohl bald Licht über diese ruchlose That verbreiten. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet, gek. — Ctr., pr. August 50½ bis 50⅜ Thlr. bezahlt und Br., August-September 50 Thlr. bezahlt u. Gld., September-October 50¼ Thlr. bezahlt, 50 Thlr. Gld., October-November 49¾ Thlr. Br., November-December 48⅞ Thlr. Br., April-Mai 49 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 115 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 12¹⁄₁₂ Thlr. Br., pr. August und August-September 12 Thlr. Br., September-October 11²³⁄₂₄—12 Thlr. bezahlt und Br., October-November 12¹⁄₂₄ Thlr. bezahlt, November-December 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 16¾ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. August 16½ Thlr. bezahlt, August-September 16¼ Thlr. Gld., September-October 16 Thlr. bezahlt, October-November 15¼ Thlr. bezahlt, November-December 15 Thlr. Gld., April-Mai 15½ Thlr. Br.

Zink W. H. 6⅔ Thlr. in Posten bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

*** [Personalien.] Se. Fürstbischöfliche Gnaden hat den Pfarrer Pantke zu Heinrichau zum Schulen-Inspector des Schulen-Inspections-Kreises Münsterberg ernannt. Weltpr. Rudolph Lubecki in Lonkau unter Zurücknahme seines Decrets als III. Kaplan in Biskupitz, als Kaplan nach Benkowitz, Archipr. Ratibor. Weltpr. Franz Wanke in Gleiwitz als Capl. nach Woszczytz, Archipr. St. Nicolai O/S.

Adjv. Hermann Knie in Bettlern als Schullehrer nach Tschechnitz, Kreis Breslau. Provis. Lehrer Matschke in Landsberg a/W. als Lehrer, Organist und Küster daselbst. Adjv. Bernhard Stephan in Hundsfeld als solcher nach Tarnau, Kr. Frankenstein. Lehrer Eman. Lange in Canth als Adjv. nach Gr.-Wierau, Kr. Schweidnitz. — Adjv. Jos. Kolley in Kunersdorf als Adjv. nach Hundsfeld.

Abend-Post.

L. **Brieg**, 18. Aug. [Abgeordnetenwahl.] In der heute im Saale des hiesigen Schauspielhauses abgehaltenen Wahl des Landtags-Abgeordneten für den Wahlkreis Brieg-Ohlau erhielt von 320 anwesenden stimmberechtigten Wahlmännern, also bei einer absoluten Majorität von 161, Herr Assessor a. D. Jung aus Köln (liberal), 173, Oberstlieutenant Blankenburg (conservativ) 138 Stimmen; 7 Stimmen zersplitterten sich, 2 Wahlzettel wurden für ungiltig erklärt. Mithin ist Hr. Assessor Jung gewählt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. August. Die neu gegründete österreichische Discontobank wird eine Filiale in Frankfurt am Main errichten. (W. T. B.)

Paris, 18. August. Der Kaiser präsidirte Vormittags dem Ministerrathe. (W. T. B.)

Konstantinopel, 17. August. Dem Vernehmen nach ist die Antwort des Vicekönigs eingetroffen; sie wird als völlig zufriedenstellend betrachtet und die schwebenden Differenzen als beseitigt angesehen. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 18. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 73¼. Bergisch-Märkische 140. Breslau-Freiburger 117. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 112⅝. Galizier 113⅛. Köln-Minden 122⅛. Lombarden 150¼. Mainz-Ludwigshafen 139⅝. Oberschles. Litt. A. 189. Oesterr. Staatsbahn 224½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 96⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 101. Rheinische 117. Warschau-Wien 62½. Darmst. Credit 126⅜. Minerva 44⅞. Oesterr. Credit-Actien 126½. Schles. Bank-Verein 122½. 5proc. Preuß. Anleihe 101½. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 59. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 82¾. 1864er Loose 68¾. Italienische Anleihe 56⅜. Amerik. Anleihe 89. Russische 1866er Anleihe 137⅜. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44¼. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 82¾. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Mon. 82⅛. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 68. Poln. Pfandbriefe 71. Baierische Prämien-Anleihe 105¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 88½. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59⅝. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 74. Wenig fest, sehr still.

Berlin 18. August. Roggen: Matt. August 55, Septbr.-Octbr. 54½, Octbr.-Nov. 53¾, April-Mai 52. — Rüböl: Fest. August 12⁷⁄₁₂, Sept.-October 12⅝. — Spiritus: Höher. August 17⅓, Septbr.-Octbr. 16¹¹⁄₁₂. Oct.-Nov. 16⅛, April-Mai 16⅜.

Wien, 18. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 62, 80. National-Anl. 72, 00. 1860er Loose 101, 20. 1864er Loose 124, 60. Credit-Actien 310, 70. Nordbahn 230, 00. Franco 146, 25. Anglo 408, 50. Nationalbank 769, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 411, 00. Lombard. Eisenbahn 275, 00. London 123, 85. Kassenscheine 181, 50. Napoleonsd'or 9, 94½. Paris 49, 24. Hamburg 90, 75. Lebhaft.

Pest, 17. August. [Getreidemarkt.] Weizen fest. Banater Weizen 83pfd. 4, 85, 85pfd. 5, 35, 88pfd. 5, 75. Roggen, neue Waare fester, 3, 25 bis 3, 35. Hafer ruhig, 1, 85 bis 1, 95.

Newyork, 17. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109¾. Gold-Agio 33⅛. 1882er Bonds 122¼. 1885er Bonds 120¼. 1904er Bonds 112½. Illinois 139½. Erie-Bahn 28. Baumwolle 33¾. Mehl 7, 05. Raff. Petroleum in New-York 32½. Raff. Petroleum in Philadelphia 32. Havanna-Zucker Nr. 12 12½. Schles. Zink 6¼ C. in Gold.

Stettin, 18. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen matt, pro August 79½. September-October 75. Frühjahr 73¾. — Roggen unverändert, pro August 55¾. Septbr.-October 54¾. October-November 53¼. — Rüböl fest, pro August 12½. Sept.-October 12⁵⁄₁₂. — Spiritus fest, pro August 16¹¹⁄₁₂. August-September 16¹¹⁄₁₂. September-October 16⅔. Frühjahr 16¼.

Für die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde Verunglückten gingen ferner bei uns ein: Von der Expedition der Breslauer Hausblätter 34 Thlr.; eine Sammlung aus Wüste-Waltersdorf durch Dr. E. Websky 180 Thlr. 3 Sgr.; vom linken Stammtische bei R. Kessel 5 Thlr.; A. Steiner 20 Sgr.; H. Bartsch 20 Sgr.; Eugen und Rich. Bartsch 10 Sgr.; Kfm. Röver in Neisse 1 Thlr.; Realschullehrer Weyrauch 1 Thlr.; Reg.-Secretär Stütze 1 Thlr.; Gewerbev.-Mitgl. zu Löwenberg 6 Thlr.; Loge zu Reichenbach i. Schl. 10 Thlr.; Oberlehrer Domke 2 Thlr.; Chevalier, Maurermstr. 1 Thlr.; L. K. 1 Thlr.; R. Höfer 1 Thlr.; P. Würdig 1 Thlr.; Mielsch, Zimmermstr. 5 Thlr.; H. K 5 Sgr.; H. Brahl 20 Sgr.; Müller 6 Sgr. 2 Pf.; v. Stockbauer ges. 17 Sgr. 6 Pf.; E. S. 15 Sgr.; Severin, Zimmermstr. 5 Thlr.; Trautmann 20 Sgr.; H. B. 7½ Sgr.; J. Z. 5 Thlr.; E. Großmann 1 Thlr.; Herzberg 2½ Sgr.; Falch, Fabrikbes. in Brieg 3 Thlr.; Beyer 5 Sgr.; Hütter 1 Thlr.; Georgi, Kaufmann 1 Thlr.; Weiß u. Max 1 Thlr.; Menzel 2½ Sgr.; Herzog 2½ Sgr.; Roeger 7½ Sgr.; G. Stett 1 Thlr. 15 Sgr. W. R. 10 Sgr.; Peter 10 Sgr.; Blanzger 5 Sgr.; Kasernen-Inspector M. 1 Thlr.; Barthel 1 Thlr.; Stumpf, Brunnenmstr. 5 Thlr.; H. S. 15 Sgr.; H. R. 10 Sgr.; Frau Dir. Inkermann 1 Thlr.; Frl. Hedw. und Elsbeth Inkermann 1 Thlr.; Rb. Engel 2 Thlr.; Kasse der großen Synagoge 10 Thlr.; Dispositionsfonds des israelitischen Hilfsv. 10 Thlr.; Fr. Joachimsohn 1 Thlr.; Dr. Joël 2 Thlr. [2234]

Um weitere Beiträge ersuchen wir dringend und ergebenst. Die Auswärtigen haben die Freundlichkeit selbige an unseren Schriftführer Herrn Dr. Fiedler (Klosterstr. 33) zu senden.

Die Vorstände des Schlesischen Central- u. Breslauer Gewerbevereins:
v. Carnall. Dr. Fiedler. Pracht.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Obersteuer-Controleur Herrn **Alexander Loppe** in Schweidnitz beehren wir uns an Stelle besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2225]
Schweidnitz, den 17. August 1869.
Justizrath Adolph Koch nebst Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gustav Bretschneider.
Clara Bretschneider, geb. **Raymond.**
Rom. [1524] Breslau.

Moritz Zwettels.
Mary Zwettels, geb. **Stern.**
Vermählte.
Breslau, den 17. August 1869. [1515]

Als Neuvermählte empfehlen sich
Julius Hirschmann.
Rosalie Hirschmann, geb. **Kraemer.**
Oels, [1523] Patschlau,
den 17. August 1869.

Entbindungs-Anzeige. [1509]
Meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Hoferichter**, wurde heut früh um 3½ Uhr, zwar schwer, aber doch glücklich, von einem kräftigen, munteren Jungen entbunden. Dies erlaube ich mir statt besonderer Meldung meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 17. August 1869.
Rud. Herrmann.

Gestern früh 5 Uhr endete im Bad Bulowine seine irdische Laufbahn nach langen Leiden der königliche Feldmesser und Cataster-Assistent **Hugo Scholz** im Alter von 34 Jahren. [1516]
Tiefserschüttert allen lieben Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.
Breslau, Festenberg, Friedland,
den 18. August 1869.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1528]
Am 17. d. M. früh 7¼ Uhr verschied nach einem mehrmonatlichen Krankenlager in Folge eines Herzleidens unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Henriette Kotz**, im Alter von 61 Jahren, welches allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigt
Heinrich Kotz,
im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Zabrze O. S., den 17. Aug. 1869.

Heute Nachmittag halb 3 Uhr starb in dem Herrn, ihrem Erlöser, unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter und Schwester **Marie** geb. **Römer**. [652]
Statt besonderer Meldung zeigt dies tiefgebeugt und um stille Theilnahme bittend an
R. Pietsch, Pastor, mit den Angehörigen.
Giehren b. Friedeberg a./Qu., 17. Aug. 1869.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Melanie v. Hugo in Celle mit Reg.-Assessor von der Decken in Bromberg.
Geburten. Dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 88 Mantey in Hersfeld ein Knabe. Dem Hauptmann a. D. Wigand in Berlin ein Mädchen. Dem Kreisrichter Simson in Berlin ein Knabe. Dem Gutsbesitzer v. Schückmann in Mianowice bei Kempen ein Knabe.
Todesfälle. Der Pastor Kraeusel in Rampitz. verw. Frau Major Freifrau von Wechmar geb. v. Minkwitz in Ober-Cunewalde. Der Seminar-Director Niese in Eckernförde.

Stadttheater.
Donnerstag, den 19. August. „**Margarethe.**“ Große romantische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von C. Gounod.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 20. August: „**Othello, der Mohr von Venedig.**“ Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare. Uebersetzt von Voß.

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 19. August. Zum zweiten Male: „**Duft.**“ Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. Hierauf: „**Eine kleine Erzählung ohne Namen.**“ Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. Dann: „**Der Schauspieldirector.**“ Komische Operette in 1 Act von L. Schneider. Musik von Mozart. (Mozart, Herr Schweighofer, vom Actientheater in München.) Zum Schluß: „**Er experimentirt.**“ Scherz in 1 Akt von Holtei.
Freitag, den 20. August: „**Sand in die Augen.**“ Lustspiel in zwei Akten von Kneisel. Hierauf: „**Die Verlobung bei der Laterne.**“ Operette in 1 Akt von M. Carré und L. Battu. Musik von Offenbach. (Peter Hr. Schweighofer.) Zum Schluß: „**Die Dienstboten.**“ Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. (Gretchen, Frau Mohr, vom Stadttheater in Riga.)

Den Herrn,
welcher eine Brieftasche mit 686 Thlr. liegen gelassen hat, ersuche ich um seine Adresse.
J. Zwertetschka. Kellner auf Liebichshöh.

Verein ohne Tendenz.
Donnerstag, den 19. August: [224/]
Vortrag: **Ueber Armenpflege.**

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt.
Dr. Graetzer,
[1500] Sanitäts-Rath.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
[1533] **Dr. Korn.**

Allen Denen, welche bei dem von dem unterzeichneten Vorstande zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien unterm 16. d. M. im Wintergarten arrangirten Victoria-Feste mitgewirkt haben, beehrt sich der unterzeichnete Vorstand hiermit seinen innigsten und wärmsten Dank auszusprechen [2235]
Der Vorstand
der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien.

Donnerstag den 19. August 1869.

Wintergarten.

Benefiz für Miß Victoria.
Erstes Auftreten der Gymnastiker-, Athleten-, Equilibristen- und Pantomimen-Gesellschaft [2228]
M. Hirsch und Professor Jakley
aus London,
aus 20 Personen bestehend.

8. Frei-Verloosung
der am Sonntag, Montag, Dinstag und Mittwoch ausgegebenen Nummern. Hauptgewinn eine goldene Damenuhr.
Commanditenbillets haben Giltigkeit.

Liebich's Etablissement.
Heute Donnerstag, den 19. August.
Militär-Concert
von der Kapelle des N.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Bitzmann.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [2238]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Donnerstag den 19. August:
Großes Garten-Concert,
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **O. Nitsche.**
Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder [2237]
Cataracta Chromatikopolkilo.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Familien-Verein im Schießwerder.
Freitag, den 20. August:
1) **Concert.**
2) **Der Bürgermeister von Krähwinkel.**
Posse in 4 Acten.
3) **Kränzchen.**
Montag keine Zusammenkunft. [1514]

Zur diesjährigen 5. Kölner Dombau-
Geld-Lotterie,
mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 x., sind wiederum **Original-Loose, à 1 Thlr.** pro Stück, zu beziehen aus der bisher „**vom Glück am meisten begünstigten**“
Hauptagentur Schlesinger,
Breslau, Ring Nr. 4.
Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet. [2177]

4000 Thlr. sind gegen pupillarische städtische Hypothek von Rechtsanwalt **Fischer**, Ring Nr. 20, zu verleihen. [1531]

220,000 Thlr. sind auf Rittergüter in Schlesien lange unkündbar zu vergeben. Näheres unter A. N. 35. poste restante Bautzen, Königreich Sachsen. [1532]

Am Sonntag ist ein braun. geschorner Affenpinscher zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen beim Kutscher **Tilgner** in der **Chemischen Dünger-Fabrik bei Woischwitz.** [1507]

Verlorener Jagdhund,
schwarz, wenig weiße Brust, glatte engl. Race, langgestutzte Ruthe, Laron gerufen, 5 Thaler Belohnung bei Rücklieferung. [1506]
Erbscholtisei Beilau bei Canth.

Potsdam.
Walther's Hôtel Stadt Magdeburg
in nächster Nähe **Sanssouci's** und der besten Geschäftsgegend, **comfortable** eingerichtet, empfiehlt sich bei sehr soliden Preisen und aufmerksamster Bedienung bestens.

Agenten-Gesuch.
Provisions-Reisende, welche die Provinz Posen x. bereisen, werden für eine Fabrik äther. Oele und Essenzen gegen eine sehr angemessene Provision zu engagiren gesucht.
Offerten bittet man unter A. B. franco poste restante Erfurt gelangen zu lassen. [609]

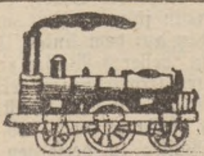
Eine Balanciermaschine, Hochdruck, 8½ Zoll Dampfkolben, 2 Fuß Hub, mit **Vorgelege und Förderrichtung**, auf dem **Louisen-Schacht der Belowegen-Grube**, bei Friedenshütte, deren Besichtigung jeder Zeit erfolgen kann, soll zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden. [653]
Offerten werden bis zum
15. September d. J.
erbeten. Die Verkaufsbedingungen sind in unserem Bureau einzusehen, werden auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.
Friedenshütte pr. Morgenroth, 15. Aug. 1869.
Departements-Inspection der „Minerva“.

Ein herrliches Gut
in Galizien, nahe Bahn und Stadt, mit 15,000 Mrg., für 150,000 Thlr. zu verkaufen durch **A. Geisler**, Breslau, Nikolaistr. 8.

Deutsche Grundcreditbank zu Gotha.

Zur Erledigung und Beseitigung der vielfachen Anfragen, welche über **Darlehnsbewilligungen der Deutschen Grundcreditbank zu Gotha** hierher gelangen, bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:
1) Die Bank bewilligt hypothekarische Darlehne auf Grundstücke im Gebiete des Norddeutschen Bundes, mit Ausschluß jedoch derjenigen Landestheile, wo französisches Recht gilt.
2) Der Bewilligung der Darlehne muß in jedem einzelnen Falle die Werthsermittelung der zum Pfande gebotenen Grundstücke durch die Sachverständigen der Bank vorangehen.
Da dies Zeit erfordert, Ländereien aber überhaupt nur in den Monaten vom April bis etwa October taxirt werden können, so möchte es im Interesse der Darlehnsucher liegen, ihre Anträge stets möglichst eine geraume Zeit vor dem Termine zu stellen, wo sie die Darlehns-Valuta zur Regulirung ihrer Verhältnisse bedürfen.
3) Die Darlehns-Valuta wird **in baarem Gelde** — und zwar nach Abzug der einmaligen Darlehnsprovision (Statut Art. 20) — mit 95% gewährt, resp. ausbezahlt.
4) An fortlaufenden Verwaltungskosten-Beiträgen (Art. 21, alin. 3, lit. a des Statuts) sind $^{11}/_{12}$ Procent und zur allmäligen Amortisation der Darlehne (ibid. lit. b) mindestens $^{3}/_{4}$ Procent der Darlehnssumme zu entrichten.
5) Die Darlehnsanträge sind von den Grundstücks-Besitzern möglichst **direct** an die bestellten Generalagenten, oder an den Bankvorstand nach Gotha zu richten.
Anträge von durch die Grundstücksbesitzer nicht vollständig legitimirten Zwischen-Personen müssen abgelehnt werden.
Breslau, den 2. August 1869. [1749]

Der General-Agent
für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.



Wegen Baues der Verbindungsbahn werden für die Zukunft die Sonntags- und Mittwochs-Extrazüge nach Pöpelwitz und Oswitz nicht mehr abgelassen. [2248]
Die Beförderung von Passagieren nach Pöpelwitz hört damit gänzlich auf, die nach **Oswitz** dagegen bleibt bestehen, erfolgt aber wie früher mit den des Sonntags um 2 Uhr 40 Min. Nachmittags, des Mittwochs um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags in Breslau abgehenden Oberniger Extrazügen.
Breslau, den 18. August 1869.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Schlesische Pfandbriefe
auf **Zabrze** tauschen wir gegen andere gleichhaltige um und zahlen **zwei Procent** Aufgeld. [2230]
Schlesischer Bank-Verein.

Kaufmännischer Club.
General-Versammlung;
Sonnabend d. 21. Aug., Abds. 8 Uhr, im Caférestaurant.
[2239] **Der Vorstand.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).
Nächsten Sonnabend, den 21. d. Mts., Abends 7 Uhr im Springer'schen Locale:
außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: Beschlußfassung wegen Bewilligung einer Unterstützung für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute. **Der Vorstand.**

Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass die Pommersche Hypotheken - Actien - Bank zu Cöslin den Cours ihrer 5pCt. unkündbaren Hypothekenbriefe von 93 pCt. auf 95 pCt., denjenigen der 4½ pCt. unkündbaren Hypothekenbriefe von 87 pCt. auf 88 pCt. erhöht hat. [2046]
Gebr. Guttentag.
Marcus Nelken & Sohn.

In allen Musikalienhandlungen vorräthig: [2220]
„Am schönen Rhein, gedenk' ich Dein!“
Walzer von
Kéler-Béla.
Op. 83.
(Pendant zu Strauss „An der schönen blauen Donau“.)
Arrangement für Pianoforte à 2ms. 15 Sgr., à 4ms. 20 Sgr.
Verlag von **Ed. Bote & G. Bock** in **Berlin.**

In Folge Auflösung der Firma **Stache & Zender** soll die in Huben Nr. 43 gelegene, in vollem Betriebe befindliche Cichorien-Fabrik nebst sämmtlichem dazu gehörigen Inventar, den aussenstehenden Buchforderungen und Waarenvorräthen freiwillig verkauft werden.
Der Jahresumsatz der Fabrik beträgt 70—75,000 Thlr. Das Geschäft ist höchst rentabel. Zum Kaufe ist ein flüssiges Capital von ca. 60,000 Thlrn. erforderlich.
Der Verkaufstermin findet
am 27. August c., Nachmittags 3 Uhr,
in der Kanzlei **des Justizraths und Notars Horst** zu Breslau, Junkernstrasse Nr. 34, statt. Bis zu diesem Zeitpunkte sind versiegelte Offerten beim Justizrath **Horst** niederzulegen oder im Verkaufstermine bis um 3½ Uhr zu überreichen.
Die näheren Kaufsbedingungen, sowie die Taxe, Bilancen, Verzeichnisse u. s. w. sind sowohl in den Wochentagen Vorm. von 9 bis 12 Uhr bei Herrn Justizrath **Horst**, als zu jeder Zeit bei den Unterzeichneten einzusehen. In dem Geschäftslocale der Fabrik, Carlsstrasse Nr. 11, können auch die Handlungsbücher und die letzten Inventuren eingesehen werden. Ebenso ist die Besichtigung der Fabrikgebäude gestattet.
Es werden die gemachten Offerten, welche lediglich auf das Grundstück und die Fabrik nebst Zubehör und nicht auf die zu festen Preisen zu übernehmenden Waarenvorräthe und Aussenstände bezogen werden, nur dann berücksichtigt, wenn dieselben **keine** der näheren Kaufsbedingungen **ausschliessen**, wenn der Bieter im Verkaufstermine **erscheint** und eine Caution von 10,000 Thlrn. **erlegt**.
Der Zuschlag wird dem Meistbietenden ertheilt. Ein Mehrgebot im Verkaufstermine findet nicht statt.
Breslau, den 17. August 1869. [2244]

Carl Schwab	**Julius Zender**
als	als
Gottlieb Stache'scher Concurs-Verwalter und Mitliquidator der Liquidations-Firma	Mitliquidator der Liquidations-Firma
Stache & Zender,	Stache & Zender,
Albrechtsstrasse Nr. 25.	Carlsstrasse Nr. 11.

Zur Warnung des Publikums.
Die Louisensglück-Grube besitzt in Breslau, Reuschestraße Nr. 51, kein Comptoir zum Verkauf ihrer Steinkohlen.
[625]
Der Repräsentant: v. Krenski.

[515] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 477 das Erlöschen der dem Herrn **Teodor Peiffert** von der Nr. 679 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft
Peiffert & Co.
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. August 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1204] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 310 die Firma: **Robert Pfendsack**, als deren Eigenthümer der Fabrikbesitzer **Robert Pfendsack** zu Wünschelburg und als Ort der Niederlassung Wünschelburg zufolge Verfügung von heute eingetragen worden.
Glatz, den 12. August 1869.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1205] **Bekanntmachung.**
Die in unserm Gesellschafts-Register unter Nr. 21 eingetragene offene Handelsgesellschaft unter der Firma: **G. A. Neumann & Pfendsack**, deren Gesellschafter der Apotheker **Gustav Adolph Neumann** und der Oekonom **Robert Pfendsack** gewesen, ist aufgelöst, und dies zufolge Verfügung von heute in dem Gesellschafts-Register vermerkt worden.
Glatz, den 12. August 1869.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Gerbermeisters **Johann Quasner** zu Landsberg OS. werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 11. Septbr. d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals [1179]
auf den 24. Septbr. 1869, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar Herrn **Kreis-Gerichts-Rath Knoll** im Terminszimmer Nr. 6 bei uns zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 20. Novbr. 1869 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 3. December 1869, Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Arndt** und **Steinitz** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Rosenberg OS., den 4. August 1869.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Offener Posten.
Im hiesigen Stadtforste ist die Stelle eines Forstaufsehers vom 1. October c. ab anderweit zu besetzen. **Probedienstzeit** ½ Jahr. Das jährliche Einkommen ist: baarer Gehalt 120 Thlr., freie Wohnung im Heegerhause, 2 Klaftern weiches Leib-, 2½ Klafter weiches Stock-, 2 Schock weiches Oberholz und Grasung im Walde für 2 Stück Rindvieh.
Geeignete, insbesondere forstversorgungsberechtigte Personen oder auf Beförderung dienende Kreis-Reservejäger werden hierdurch aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste sich bis zum 1. **September d. J.** bei uns zu melden.
Leobschütz, den 14. August 1869.
Der Magistrat. [1202]

Gelegenheit zur Begründung einer guten Existenz für einen Privat- oder Geschäftsmann bietet sich durch den Ankauf eines Galanterie-Kurzwaaren- und Porzellan-Geschäfts mit guter Kundschaft in mittlerer Provinzial-Stadt Schlesiens. Reflectanten, welche nicht Geschäftsleute sind, werden alle Bezugsquellen an die Hand gegeben. Uebernahmekapital circa 2500 Thlr. Näheres auf frankirte Anfragen an die Expedition der Bresl. Zeitung unter Chiffre P. H. 4. [654]

Pferdemarkt in Pasewalk,
verbunden mit Prämiirung und Verloosung.
April 1870.

Das unterzeichnete Comite für Errichtung eines Marktes für Luxus- und Gebrauchspferde in Pasewalk macht hierdurch auf Grund der unter dem 8. August cr. von der königl. Staatsregierung für den ganzen Umfang der Monarchie ertheilten Concession bekannt, daß

am 25., 26. und 27. April 1870

ein Markt für Luxus- und Gebrauchspferde auf einem zu diesem Zwecke mit Stallungen und sonstigem Zubehör besonders hergerichteten Platze zu Pasewalk stattfinden wird und mit demselben eine [2222]

Verloosung von Pferden 2c. im Werthe von 15,000 Thalern,

nach Maßgabe des dieser Bekanntmachung angefügten Verloosungs-Planes, sowie eine

Prämiirung der besten auf den Markt gebrachten Zuchtpferde verbunden werden soll.

Die näheren Bestimmungen über die Aufnahme der Pferde, den gesammten Marktverkehr und die auszutheilenden Prämien werden in Form eines Programms rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Das Comite erlaubt sich, allen Pferdebesitzern, Händlern und Freunden der Pferdezucht sein Unternehmen bestens zu empfehlen und bittet, dasselbe durch Ankauf von Loosen zu unterstützen.

Den Verkauf der Loose haben wir den Herren

Max Fürstenberg, Königin Augustastr. 24,
und **Wilhelm Altvater,** Friedrichsstr. 79, } **Berlin,**

übertragen und ersuchen alle, welche Loose wünschen oder sich dem Weiterverkauf derselben unterziehen wollen, sich direct an die genannten Herren zu wenden.

Alle sonstigen Anfragen betreffs des Marktes selbst sind an den Herrn Stadt-Kämmerer Pagels in Pasewalk in Pommern zu richten.

Pasewalk, den 13. August 1869.

Das Comite für den Luxus- und Gebrauchs-Pferdemarkt in Pasewalk.
v. Pfuhl, Oberstlieut. und Command. d. Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2. v. Wedell-Malchow, Ritterschafts-Rath. v. Stülpnagel-Rollwitz.
v. Wolfradt-Smatzin. Prof. Dr. Fürstenberg-Eldena. v. Ludewig, Rittmeister.
Keibel — Kl.-Luckow. v. Krause, Pr.-Lieut. Zimmermann, Rathsherr.
Pagels, Stadt-Kämmerer.

Verloosungs-Plan

für die mit dem Pferdemarkt zu Pasewalk im April 1870 verbundene Verloosung von Pferden, Reit- und Fahrrequisiten 2c.

Es sollen 20,000 Loose à 1 Thlr. per Loos ausgegeben werden.

Zur Verloosung sind folgende Pferde 2c. bestimmt, falls sämmtliche 20,000 Loose abgesetzt werden:

Nr.	Gewinn		
1)	Ein Paar hocheleganter Wagenpferde	im Werthe von	1200 Thlr.
2)	Ein do. do. do.	" " "	1000 "
3)	Ein Paar Wagenpferde	" " "	800 "
4)	Ein do. do.	" " "	600 "
5.—6)	Zwei do. do. à 500 Thlr.	" " "	1000 "
7)	Ein Einspänner	" " "	400 "
8)	Ein do.	" " "	250 "
9.—10)	Zwei Mutterstuten à 500 Thlr.	" " "	1000 "
11)	Ein Reitpferd	" " "	500 "
12.—16)	Fünf Reitpferde à 400 Thlr.	" " "	2000 "
17.—25)	Neun do. à 300 Thlr.	" " "	2700 "
26.—30)	Fünf Paar eleganter Wagengeschirre	" " "	350 "
31.—190)	Zehn Reitsättel, 10 Reitzeuge, 10 Unterlegedecken, 10 Bahndecken, 10 Stalldecken, 10 Trensen, 50 Reitpeitschen und 50 Fahrpeitschen	" " "	1100 "
191.—1100)	910 kleinere Gewinne	" " "	2100 "
	Summa 1100 Gewinne		15,000 Thlr.

Die bei Ausgabe von 20,000 Loosen sich hiernach ergebende Differenz von 5000 Thlr. wird nach Abzug sämmtlicher Unkosten, soweit diese nicht durch die Entree's 2c. gedeckt werden, zur Bildung eines Fonds verwendet, aus welchem das beste auf den Markt gebrachte inländische Zuchtmaterial prämiirt wird.

Sämmtliche zur Verloosung bestimmten Pferde werden auf dem abzuhaltenden Pferdemarkt, und wenn irgend möglich in inländ. Material von dem Comite angekauft.

Die Verloosung findet am

27. April 1870, Vormittags 11 Uhr,

mittelst öffentlicher Ziehung vor Notar und Zeugen statt. Das Resultat der Ziehung wird durch 2 Stettiner, 2 Berliner Zeitungen, durch die Stralsunder und Cösliner Zeitung, sowie durch den „Sporn" veröffentlicht.

Die Gewinne werden nach stattgefundener Ziehung nur gegen Einhändigung der betreffenden Loose ausgeliefert, oder auf Rechnung und für Gefahr des Gewinners in Aufbewahrung genommen. Diejenigen Gewinne, welche nicht innerhalb zweier Monate nach der Ziehung in Empfang genommen sind, werden öffentlich versteigert und der Erlös nach Abzug der Unkosten der Pasewalker Armenkasse überwiesen.

Nach Abwickelung der Geschäfte, spätestens 6 Wochen nach stattgefundener Verloosung wird die vollständige Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben in den obengenannten Zeitungen veröffentlicht. — Ein bei der Schlußrechnung sich etwa noch ergebender Ueberschuß ist an die Pasewalker Armenkasse abzuführen.

Pasewalk, den 13. August 1869.

Das Comite für Luxus- und Gebrauchs-Pferdemarkt in Pasewalk.
v. Pfuhl, Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur. v. Wedell-Malchow, Ritterschaftsrath. v. Stülpnagel-Rollwitz. v. Wolfradt-Smatzin. Prof. Dr. Fürstenberg. Keibel Kl.-Ludow. v. Ludewig, Rittmeister. v. Krause, Premierlieutenant. Zimmermann, Rathsherr. Pagels, Stadtkämmerer.

Mit heutigem Tage habe ich meinen Gasthof zum

„Preuß. Hof" zu Görlitz

an den Restaurateur Herrn Griehl aus Breslau verkauft.

Indem ich für das mir seit 18 Jahren geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Görlitz, den 16. August 1869.

Wilhelm Pardow.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich den von mir von Herrn Pardow zu Görlitz erkauften Gasthof zum [2232]

„Preuß. Hof"

einem geehrten reisenden Publikum mit der Zusicherung, allen Ansprüchen nach Kräften zu genügen. Görlitz, den 16. August 1869.

Carl Griehl aus Breslau,
früher Restaurateur im neuen Börsen-Lokal.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42. S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen a. O.** R. Brettschneider. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhain** M. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Creutzburg** E. Thielmann. **Falkenberg** L. Breslauer. **Festenberg** J. Lichtenstein. **Frankenstein** Lachmann, C. H. Neugebauer. **Freiburg** A. Süssenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. Q.** J. Keßner. **Friedland i. Schl.** H. Ismer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Gnadenfrei** C. Roth. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grätz** R. Mützel. **Guhrau** A. Zielke. **Habelschwerdt** C. Grübel. **Hainau** H. Ender. **Herrnstadt** H. Carl. **Hirschberg** P. Spehr. [2226]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Dampferverbindungen [4]

nach und von Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Flensburg, Hamburg, Antwerpen, Hull, Newcastle u. Tyne, London, unterhalte ich regelmäßig. **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Regelmäßige Dampfschifffahrt.
Stettin — Kopenhagen.
A. I. Dampfer: **Stolp**, Capitän: **G. Ziemke.**
Abfahrt von { Stettin jeden Sonnabend Mittags,
Kopenhagen jeden Mittwoch Mittags.
[5] Passagegeld: Cajüte 4 Thlr., Deck 2 Thlr.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Bekanntmachung.

Die erledigte erste Stadtförsterstelle, mit welcher ein Gehalt von 180 Thlrn. baar, 12 Klaftern weiches Scheitholz, freie Wohnung, 11 Morgen Ackernutzung, Hutung im Walde für 4 Stück Rindvieh und die Gewährung einer Tantieme für verkauftes Nutzholz im Betrage von circa 40 Thlr. jährlich verbunden ist, soll mit einem Forstversorgungsberechtigten besetzt werden. [1201]

Bewerber aus der Zahl der Anwärter des Jäger-Corps haben sich unter Einsendung ihres Forstversorgungsscheins und ihrer Dienstzeugnisse innerhalb 3 Monaten bei uns zu melden.

Probedienstzeit 1 Jahr.

Rosenberg O. S., den 14. August 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Bautechniker, Maurer- oder Zimmerpolier, welcher practische Erfahrung, auch im Rechnungswesen und Zeichnen einige Uebung besitzt, wird gegen eine monatliche Remuneration von 30 Thlr. zur speciellen Leitung des hiesigen Gymnasialbaues sofort zu engagiren gesucht. [1203]

Bewerber werden aufgefordert, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse an uns einzusenden.

Groß-Strehlitz, den 17. August 1869.

Der Magistrat.

F. Stehr's Hôtel garni
„zur Stadt Triest",
Ohlauerstraße Nr. 24/25,
empfiehlt sich zur gütigen Beachtung. [1272]

Visiten-Karten,
100 Stück in modernster Art,
15, 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.
Brief-Bogen mit Weißprägung,
100 Stück 8, 10 und 12 Sgr.,
100 bunte Couverts 6 Sgr.,
100 Bogen und 100 Couverts in engl. Farbendruck mit Monogramm 2 Thlr.,
empfiehlt [2042]
N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel.

Wegen Einführung von Gasbeleuchtung in unserer Synagoge sollen die bisher gebrauchten [651]

Messing-Leuchter

billigst verkauft werden. Angebote werden entgegengenommen von dem
Synagogen-Vorstand in Nicolai, Oberschlesien.

Lederwaaren
und
Reise-Utensilien
empfehlen [2152]
in grösster Auswahl und zu anerkannt billigen Fabrik-Preisen:
Wilhelm Löwy & Co.,
Portefeuille- und Lederwaaren-Fabrik,
Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, die Wäsche, Papier 2c. auf die leichteste Weise parfümirend, erlauben wir uns das Stück à 5 Sgr. als außerordentlich schön zu empfehlen.

Piver & Co.,
[2025] Ohlauerstraße Nr. 14.

In vorzüglich [1387]
echter Qualität
offeriren frei in's Haus geliefert für
1 Thaler in jeder Sorte:
5 Fl. Pale od. **Bourton-Ale,**
6 Fl. Barclay's Porter,
12 Fl. Erlanger Bier,
12 Fl. Culmbacher Bier,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
15 Fl. Pilsener Bier,
15 Fl. Feldschlössch.-Bier,
15 Fl. Salon-Tafelbier,
20 Fl. Tafelbier,
20 Fl. Graetzer Bier,
20 Fl. Werdersches Bier.
Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr.
Sämmtliche Biersorten auch in Orig.-Gebinden **ab Brauerei Bahnhof Breslau** und **Berlin.**
Bestellungen erbitten per Stadtpost.
Wiederverkäufer Rabatt.
Gen.-Versandt-Bier-Dépôt in- u. ausländ. Biere von
M. Karfunkelstein & Co.
Comptoir: Schuhbrücke 32.



Beste süße
ungarische Weintrauben
empfängt täglich und empfiehlt: [1529]
S. Sternberg,
Antonienstraße 1.

Cartonnagen,
Parfümeriekästchen, in außerordentlich großer Auswahl, äußerst geschmackvoll decorirt, im Preise bis zu 10 Thlrn.
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber. [2240]

Rittergüter-Kauf.

Es werden zu **kaufen** gesucht:

Rittergüter in den **fruchtbarsten Gegenden** in **Schlesien,** namentlich in den Gegenden von **Jauer, Striegau, Reichenbach, Frankenstein, Breslau, Schweidnitz 2c.**

Es liegen **Anzahlungen** disponibel von **15,000** Thaler, **20,000** Thaler, **30,000** Thaler, **40,000** Thaler, **80,000** Thaler, **100,000** Thaler, **200,000** Thaler, **400,000** Thaler, und **mehr** als **600,000** Thaler.

Auch wird zu **kaufen** gesucht:

1 Rittergut namentlich in der Gegend von **Breslau** oder **Görlitz.**

Der Herr Käufer will bei einem Kauf in **Schlesien** sein fast **schuldenfreies Rittergut an der Elbe** bei **Magdeburg in Zahlung geben.** Dieses Rittergut bei **Magdeburg** umfaßt **2942** Morgen. **1258 M. Acker, 352 M.** großentheils **Elbwiesen, 940** M. schön bestandenen **Forst,** 151 M. Weide, Rest Werder, Gewässer 2c. **Fischerei, Brennerei, Ziegelei. Schloß** mit **40 M. Garten** und **Park, 16** Pferde, **90** Haupt **Rindvieh, 1000** Schafe. (Preis **230,000** Thaler.) Nur **Selbst-Verkäufer** werden ersucht: **Beschreibungen der Rittergüter einzusenden** an den **Candidat der Staatswissenschaften** und **Administrator** [641]

Hermann Jüngling in Berlin,
Mohrenstraße 58.

Ausschank!

Salon-Essenz-Bier (Doppelt-Gebräu) und **feines altes Lagerbier.** Beide Sorten in ⅛ Flaschen und in Original-Eimern werden bestens empfohlen. [1501]

Karwiner Brauerei.
Haupt-Niederlage: Ohlauerstr. 24 u. 25, Christophoriplatz.

Ein schönes Hauptthaar

ist unbestritten eine große Zierde des Menschen; nicht selten sieht man junge Leute, welche bei einer blühenden Kraft des Körpers, von einer kahlen Platte entstellt werden. Mit Recht sagt man, gäbe es doch ein Mittel, diesem schönen interessanten Haupte den natürlichen Schmuck wieder zu geben, und die fortwährend erneuten Versuche führten zu Entdeckung des Kräuterhaarbalsams Esprit des cheveux, dessen Erfinder **Hutter & Comp.** in Berlin, **Depot bei Carl Franz Gerlich in Breslau, Nikolaistr. 33,** tausende von Belobigungen und Anerkennungen über die heilkräftige Wirksamkeit dieses Balsams erhalten haben. [2227]

Wollene Gesundheitshemden,

seidene Hemden, couleurte Flanellhemden, seidene, wollene und baumwollene Unterjacken, auf bloßem Leibe zu tragen, Unterhosen, Socken und Oberhemden von Leinen und Shirtig empfiehlt in jeder Größe zu festen billigsten Preisen die

Leinwand-, Wäsche- und Strumpfwaarenhandlung
Heinrich Adam,
[2229] Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Oderstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupé, halbgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei A. Feldtau in Freiburg i. Schl. [591]

Für Bau-Unternehmer!
Albolith-Fliessen
zu Hausfluren, Podesten, Veranden u. s. w. in
Mosaik von allen Farben, ebenso
Albolith-Fensterbretter

liefere ich billig unter Garantie der Dauer und Witterungsbeständigkeit. — **Albolithirung** (Asphaltirung mit Albolith) in marmorähnlichem Aussehen, wird unter Garantie ausgeführt.

Wilhelm Riemann,
Comptoir Tauenzienplatz 14.
Agenten in der Provinz mit guten Referenzen können sich melden. [2179]

Von den beliebten **Hugo Becker**'schen **Luftdruck-Telegraphen** übernimmt jede Anlage zu Fabrikpreisen [2242]

R. E. H. Reinhardt,
Neue-Gasse 13a. an der Promenade.

---

1. **Russische Lederschmiere (Lederöl)**
Ehrenvolle Anerkennungen.
Berlin. 1867. Leipzig. 1869. Berlin. 1868.

2. **Leder-Glanz-Lack**

{ für Equipagen-, Mühlen- u. Fabrikbesitzer,
für Sattler, Schuhmacher und Riemen-Fabrikanten,
für Gerber und Lederzurichter,
für die resp. Truppentheile,
für Consum- und Vorschußvereine, sowie
für jede Haushaltung,

beide aus der Fabrik von **H. Elsner** in Posen. Erstere zur **Schonung, Weichhaltung** und **Wasserdichtmachung** von Lederzeug und gegen **Sprödigkeit** der **Pferdehufe.** 100 Pfd. à 6¾, darunter à 7½ Sgr. Probeflaschen 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr. Der Lack für Wagenverdecke, Geschirre, Riemen, Leder-, Lack- und Gummischuhe. Einige Tropfen desselben genügen, um selbst ganz altem, vertrocknetem Leder das Ansehen von neu lackirtem zu geben und zu erhalten. In Büchsen à 5 und 10 Sgr. Depot: **Breslau: Ed. Vetter, Grünberg: W. Meyer, Ostrowo: M. Pilz, Poln.-Wartenberg: Jos. Elsner.** [713]

Superphosphate

und andere Düngstoffe offerirt in bester Qualität zu billigsten Preisen die [1790]

Superphosphat-Fabrik v. Mann & Co., Blücherplatz 11.

Echten Peru-Guano,

für dessen reelle und unverfälschte Qualität Garantie leisten, offeriren [2236]

Opitz & Comp., Neue Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Für Capitalisten.

Ein junger Kaufmann beabsichtigt in einer größeren Stadt der Provinz Schlesien oder Posen ein Fabrik-Etablissement zu errichten, um einen der gangbarsten Artikel, mit dessen Fabrikation er sehr genau vertraut ist, zu produciren.

Der Artikel wirft mindestens einen Reingewinn von 20—25 pCt. ab, was vorher ganz sicher festgestellt werden kann.

Es ist hierzu ein Capital von 50,000 bis 60,000 Thaler erforderlich und wäre es wünschenswerth, wenn sich außer dem Unternehmer noch 5—6 Theilnehmer zu gleichen Theilen finden würden. Offerten unter P. V. 6 sind in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben, worauf sofort das Weitere erfolgen wird. [1519]

Ein Landsmann, welcher die Verhältnisse **Galiziens** durch 13 Jahre vermöge persönlicher Leitung verschiedener Landwirthschaften daselbst kennen gelernt, kann, auf Ansuchen dasiger Gutsbesitzer über den Verkauf von Gütern verschiedener Größe, mit und ohne Holz, an den neu projectirten Eisenbahnen gelegen, die sicherste Auskunft **bis 25. d. M.**, täglich **Vormittag** von **9 bis 12** und **Nachmittag von 3 bis 5 Uhr** ertheilen. [1534]

Breslau. Hotel Royal, Zimmer 4.

Ein Gut

von 168 Morgen Areal, ganz nahe bei Frankenstein, ist mit Ernte, lebendem und todtem Inventar, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. [644]

Näheres beim Eigenthümer **Herrmann Reichel in Frankenstein.**

Grundstücks-Offerte

Das der aufgelösten Handels-Gesellschaft [1453]

Schmidt & König

gehörige, zur Leder- und Maschinenriemen-Fabrikation eingerichtete Grundstück

am Schießwerder Nr. 5 in Breslau

wird zum Zweck der Auseinandersetzung **Montag den 30. August 1869 Vormittags 11 Uhr,** beim Königl. Stadt-Gericht in Breslau im Wege der **nothwendigen Subhastation** verkauft.

Dieses Grundstück, zu welchem über 2½ Morgen Areal gehören, ist unmittelbar an der Oder in nächster Nähe der Rechte-Oder-Ufer-Bahn und des projectirten Oderhafens gelegen und eignet sich deshalb außer zu seinem bisherigen Zwecke auch ganz besonders zur Anlage von Speichern, sowie zu jedem Fabrik- oder gewerblichen Unternehmen oder auch zu baulichen Zwecken. — Gerichtliche Taxe 24,038 Thaler, die bei **C. Schmidt's Sohn**, Maschinenriemen-Fabrik, Salzgasse Nr. 6, einzusehen ist.

Mühlen-Verkauf.

Eine in einem frequenten Badeorte Schlesiens dicht an der Promenade, eine halbe Stunde von der Bahn und der Kreisstadt gelegene Mahl- und Schneidemühle und Bäckerei mit Dampf- und Wasserbetrieb, vor drei Jahren neu erbaut, mit acht an Kurgäste zu vermiethenden Zimmern, gerichtlich abgeschätzt nach dem Material- und Grundwerth auf 22,178 Thlr. und nach dem Ertragswerthe auf 32,196 Thlr., soll unter günstigen Bedingungen für den Material- und Grundwerth verkauft werden. Näheres durch den Kaufmann **C. E. Bittner in Lauban.** [452]

Hotel-Verkauf in Königsberg in Pr.

Ein Hotel mit 15 Fremdenzimmern, 4 Restaurationszimmern, Privatwohnung, Küche, Speisekammer, 2 großen Kellern, Garten, Hof, Pferdestallungen, Wagenremise, einem Seitenhaus, welches 300 Thlr. Revenüen bringt, ist Familienverhältnisse wegen mit 5 bis 6 Mille Anzahlung billig zu verkaufen. Das Hotel hat eine sehr gute Lage mitten in der Stadt und erfreut sich einer sehr guten Kundschaft. Offerten nimmt **R. Wieblitz**, Tragheimer Kirchenstraße Nr. 36 in Königsberg in Pr., entgegen. [2164]

Ein gut eingerichtetes **Colonial-Waaren-Geschäft**, auf einer der verkehrreichsten Straßen, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts gegen 1000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen.

Nur Selbstreflectanten erfahren das Nähere Große Scheitnigerstraße 5 beim Liqueur Fabrikanten **P. Berger.** [1526]

In Folge anderweitigen Unternehmens ist in einer Kreisstadt an der Grenze (in der Provinz Posen) ein seit 6 Jahren bestehendes **Manufactur-, Tuch- und Confections-Geschäft zu verkaufen.** Reflectirende erhalten Auskunft bei Herrn **Heinrich Schlesinger** in **Breslau**, Carlsplatz Nr. 4. [635]

Balsamum Peruvianum,

eine größere Parthie im Ganzen oder Einzelnen, à Pfd. 4 Thlr., ist zu verkaufen. Proben stehen zu Diensten. Adressen sub Y. **6041** befördert die Annoncen-Expeditin von **Rudolf Mosse in Berlin.** [2221]

Carbolsaures Desinfectionspulver.

Wirksamer Schutz gegen **alle ansteckenden** Krankheiten. Laut Verordnung hoher Behörden eingeführt in Lazarethen, Krankenanstalten u. s. w. Desinfection der Privets, Closets und Aborte auf **billigste** u. **schnellste Weise.** [1628]

Preis einer Dose 5 Sgr., Gebrauchsanweisung gratis.

Stoermer & Koehler,
Schmiedebrücke 55.

Holländ. Blumenkohl bei Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ⅟₁ Pfd. **6 Sgr.**, ½ Pfd. **3 Sgr.**, importirt und empfiehlt [2223]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Franz Christoph's [2233]

Fußboden-Glanzlack,

rein, gelbbraun u. mahagonifarbig.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Aufstrich hart und fest mit schönem, gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter, wie jeder andre Aufstrich.
Preis pro Pfund 12 Sgr.

Schwarzer Glanzlack

zu Holz, Eisen und Leder, das Pfd. 12 Sgr.
In **Breslau** zu haben bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ich bin beauftragt, eine größere Partie **schönen**

Roth- und Rheinwein

zu dem billigen Preise à Flasche 10 Sgr., 10 Flaschen 3 Thlr. zu verkaufen, um schnell damit zu räumen. [1466]

A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22.

Von neuen Zusendungen empfehle:

Holl. Jäger-Fett-Heringe, Engl. Jäger-Fett-Heringe, Neue Schott.-Voll-Heringe

in ⅟₁ Tonnen sowie ausgepackt billigst.

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, in den 3 Bretzeln.

Fliegenpapier,

äußerst wirksam, pro Buch 6 Sgr., Rieß von 3 bis 5 Thlr., weiß und rosa 6 und 8 mal bedruckt, Fliegenspäne, Fliegenleim, Fliegenwasser empfehlen [1632]
Störmer & Köhler, Schmiedebr. 55.

Eine Partie Falzplatten und Roste,

circa 150 Ctr., rein und sauber im Guß und von bester Qualität, sind billigst abzulassen auf Heinrichswerk am Bahnhof Friedrichshütte R.-O.-U.-E., Poststation. [626]

Saatroggen

(Probsteier, Span. Doppel) vorzüglicher Qualität, offerirt **die königl. Administration Proskau zu 5 Sgr.** über **höchste Breslauer Notiz per Scheffel.** — Abgabe in hier versiegelten Säcken. Bestellungen nimmt entgegen und effectuirt Herr [2243]
Nath. Schlesinger in Oppeln.

Lehrer-Vacanz.

Ein practisch tüchtiger hebr. Lehrer, der auch Schlächter zugleich ist, kann sich sofort unter M. L. 8 in der Expedition der Bresl. Ztg. melden. [655]

Eine gebildete Dame gesetzten Alters, achtbarer Familie, (mosaisch) wird zum ersten October oder zum sofortigen Antritt von einer einzelnen Dame als **Gesellschafterin** und zur **Leitung der Wirthschaft** gesucht. Zeugnisse sind erforderlich.

Offerten nimmt entgegen Breslau, **Gartenstraße 47**, 2 Treppen. [1494]

Für die Privat-Töchterschule in Grottkau wird vom ersten October ab eine neue **Vorsteherin** gewünscht.

Nähere Auskunft ertheilt auf Anfragen Frau Pastor **Lindner in Grottkau.** [632]

Ein kräftiger junger Mann, **gelernter Specerist**, welcher an Thätigkeit gewöhnt und im Besitze guter Zeugnisse ist, wird für den Lagerposten eines Breslauer Fabrik-Geschäfts gesucht. Adressen sind bei den Herren **Sachse & Comp. in Breslau** unter Chiffre A. B. C. niederzulegen. [2245]

Ein junges, anständiges Mädchen a. d. Provinz, welche im elterl. Hause Gelegenheit hatte, sich geschäftl. vorzubilden, sucht pr. 1. October d. J. unter bescheid. Ansprüchen Stellung als **Verkäuferin.** [649]

Gef. Offerten erbittet man unter A. 2. durch die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein alleinstehendes junges Mädchen, welches schon conditionirt hat, geübt im Schneidern, sowie allen Hand- und Hauswirthschaftsarbeiten, wünscht **zur Stütze der Hausfrau** oder bei einer Dame von Michaeli ab ein **Engagement.** Gefällige Offerten bittet man unter der Adresse M. W. poste restante Landeck in Schlesien einzusenden. [629]

Ein **anständiges Mädchen** von gesellschaftlicher Bildung und in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht eine entsprechende Stellung, wobei sie weniger auf hohes Gehalt als auf eine angemessene Behandlung sieht.

Gef. Offerten werden erbeten unter A. K. poste restante Oels. [645]

Für ein hiesiges **Confections-Geschäft** wird eine tüchtige junge Dame bei gutem Gehalt als **Verkäuferin** gesucht. Adressen bittet man poste restante J. K. Nr. 10 Breslau abzugeben. [1530]

Ein **gebildetes Mädchen** aus anständiger Familie, mit eigener Nähmaschine, im Weißnähen und Putz geübt, sucht Stellung a. deutsche **Bonne** od. Stütze d. Hausfr. Adr. E. B. 5. an d. Exped. d. Bresl. Ztg. [1511]

Ein gewandter junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, **tüchtiger Expedient**, wird für einen Destillations-Ausschank zum sofortigen Antritt gesucht. Gef. Anfragen unter Chiffre J. B. post. rest. Beuthen O/S.

Eisenbahn-Ingenieure,

welche im Traciren von Eisenbahnen practische Erfahrungen haben, finden gegen Zahlung von hohen Diäten und Entschädigung der Reisekosten dauernde Beschäftigung bei den Tracirungsarbeiten in Oesterreich. [658]

Offerten wolle man unter Beifügung von beglaubigten Zeugnissen einreichen beim Ober-Ingenieur

Alfred Malsch in Wien,

Taborstraße Nr. 8.

Als **Comptoirist** oder **Magaziner** sucht ein bestens empfohl. und mit der Branche vertr. junger Mann pr. 1. October d. J. Stellung in einem **Eisen-Engros-Geschäft.**

Gef. Offerten werden unter P. P. 1. durch die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, mit der Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem **Manufacturwaaren- und Herrengarderobe-Geschäft** vom 1. October c. Engagement. [1536]

Beuthen O.-Schl., 17. August 1869.
Jacob Dombrowsky.

Ein **junger Mann**, der augenblicklich seine Militärzeit absolvirt, sucht pr. 1. Octbr. c. Stellung in einem lebhaften Eisen- oder Kurzwaaren-Geschäft; gute Zeugnisse stehen zur Seite. [1508]

Gef. Offerten beliebe man in der Exped. der Bresl. Ztg. sub Chiffre Z. 3 niederzulegen.

Ein Commis, Specerist, deutsch und polnisch sprechend, gegenwärtig activ, wünscht per 1. October c. anderweitige dauernde Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter L. M. 30 poste restante Posen franco zu senden.

Für mein Band-, Strumpf- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum 1. October d. J. einen in dieser Branche routinirten jungen Mann als **Reisenden**, der schon in Schlesien mit Erfolg gereist ist. [617]
S. Krauß in Glatz.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich als **Verkäufer** und **Lagercommis** einen tüchtigen jungen Mann, welcher das hiesige Platz-Geschäft genau kennt und bereits in hiesigen ähnlichen Geschäften thätig gewesen ist. [1459]
B. Werner, Roßmarkt 14.

Ein tüchtiger Verkäufer,

christl. Conf., wird für's Modewaaren-Geschäft per 1. October gesucht. Gehalt 100 bis 120 Thaler und freie Station. Adressen poste restante Landeshut i. Schl. Chiffre B. L. 15.

Ein erster Buchhalter

wird per 1. October für ein Fabrikgeschäft gesucht. Adressen unter Brieg 1088 an das **Stangensche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28 in Breslau.** [2186]

Ein **Commis**, Specerist, noch activ sucht per 1. October c. **Engagement.** Offerten werden unter Chiffre H. 10 poste restante Glatz erbeten. [634]

Für ein auswärtiges **Herren-Garderoben-Geschäft** wird ein tüchtiger **Verkäufer** gesucht. [1522]

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Samuel Engel**, Carlsplatz 6.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Commis**, Specerist, gewandter Verkäufer, gegenwärtig activ, sucht per 1. October d. J. unter soliden Ansprüchen anderweitig Stellung.

Gef. Offerten werden A. N. 16 poste restante Oels erbeten. [646]

Alle Arten feine **Wäsche**, so wie **Hauben** werden gewaschen und garnirt **Kirchstr. Nr. 20**, Zimmer 26. Auch ist daselbst eine **Plätterin** zu erfragen. [1517]

Chamotte-Ziegeln, Chamotteheerdplatten in allen

gangbaren Dimensionen empfiehlt zu billigsten Preisen: [2246]

Die gräfl. von Sauerma'sche Fabrik-Niederlage,

Teichstraße Nr. 15.

Per 1. October c. suche ich für mein Mühlengeschäft einen **jungen Mann**, welcher die Buchführung und Correspondenz versteht.
Vogelsdorf bei Landeshut i. Schl.
[643] **J. D. Fischer.**

Für unser Kurzwaaren-Engros-Geschäft suchen wir pr. 1. October d. J. einen tüchtigen Reisenden. [2249]
Liegnitz. **F. A. Prager & Sohn.**

Ein Commis

mit der Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Branche vertraut, noch activ, sucht baldiges Engagement. Gef. Off. sub J. N. 7 in d. Briefkasten der Bresl. Ztg." [1521]

Zum Antritt per 1 October c. suche ich für meine Mode-Waaren-Handlung einen tüchtigen Verkäufer. [1512]

L. Eisner

in Brieg.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Verkäufer** und erbitte Meldungen mit Angabe der Bedingungen sofort. [2224]
Hirschberg i. Schlesien.
Emanuel Stroheim.

Ein tücht. **Commis**, Spec., find. Stell. Gef. Offerte C. D. 14, post. rest. Bunzlau.

Ein tüchtiger Berl. **Reisender**, gegenwärtig geschäftlich hier anwes., sucht in der Kurzwaarenbranche Stellung. Genau, namentlich mit dem schlesischen Geschäfte bekannt, stehen beste Referenzen zur Seite. Offerten sub Z. 100 in der Exped. der Bresl. Ztg. [1504]

Musiker-Gesuch.

Ein Solo-Geiger, ein erster und ein zweiter Orchester-Geiger, ein Bratschist, ein Cellist, ein Bassist, ein Oboer, ein Fagottist, ein Hornist, ein Posaunist und ein Pauker finden bei gutem Honorar dauerndes Engagement.

Engagements-Bedingungen werden gegen portofreie Anmeldungen sofort übersendet durch
C. F. Hentschel, Stadtkapellmeister.
Brieg, den 17. August 1869. [650]

Ein **Bau-Eleve** (Zimmermann), der im Zeichnen, Veranschlagen sowie in der Buchführung tüchtig, außerdem auch beste Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen entweder als Bauführer oder Comptoirist Engagement. Näheres unter fr. Adresse A. B. D. Breslau poste restante. [1510]

Ein Chemiker,

Dr. phil., sucht Stellung in einem chemischen Etablissement oder als Lehrer an einer Berg-, landwirthschaftlichen oder forstwirthschaftlichen Schule.

Gef. Off. werden sub A. C. poste restante Breslau erbeten. [1432]

Ein **unverheiratheter Gärtner**, der sein Fach versteht, sucht eine Stelle. Adressen bittet man an Fräulein **Julie Fischer** zu **Hirschberg i. Schl.** zu richten. [1438]

Ein Kunstgärtner

der in Wirklichkeit das ist, was ein solcher eigentlich sein soll — sucht ein angemessenes Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Herr Obergärtner **W. Hampel in D. Wilke** bei **Poln.-Lissa.** [2241]

Ein mit der **Preßhefenfabrikation** gründlich vertrauter Mann findet lohnende Stellung. Näh. S. B. 13 Posen rest. [656]

Ein brauchbarer **Uhrmachergehülfe** findet dauernde Condition bei [641]
A. Kaebsch,
Uhrmacher in Schrimm.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte von **Robert Rößler.** Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthrms ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [1733]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Es empfiehlt sich eine fremde **Schneiderin.** Zu erfragen **Neumarkt 36**, 1 Tr. vornh.

Für ein Modewaaren-Geschäft in einer der größten Städte Schlesiens, wird ein junger Mann aus achtbarer Familie zum sofortigen Antritt als **Lehrling** gesucht.

Adresse sub **F. J.** 40 poste restante **Oels** erbeten. [1503]

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mosaischer Confession mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet bei freier Station vom 1. Octbr. c. ab ein Unterkommen in meinem Destillations-Geschäft. [647]

Ratibor, den 17. August 1669.
Isidor Guttmann.

Ein Lehrling (mos.),

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der eine gute Hand schreibt, kann in meinem Posamentier-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen sofort placirt werden.
Bernstadt [624]
Henriette Selten, geb. Block.

Zum 1. October d. J. suche ich für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft einen **Lehrling** (mosaisch), der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt. [618]
S. Krauß in Glatz.

Gesucht
zwei unmöblirte Stuben, höchstens zweite Etage, in der Mitte der Stadt, per 1. Octbr. c. Adressen sub Chiffre S. S. 9 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [1535]

Ein Verkaufsladen

ist in meinem Gasthause mit compl. Einrichtung und Wohnung sofort zu übernehmen.
[539] **S. Knopf**, Antonienhütte.

Im **Kroll'schen Bade** ist eine elegante Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Entree zu vermiethen. [1527]

Schweidnitzerstraße 29

ist ein Parterre-Local (Fenster nach dem Hofe) als [1520]

Comptoir

sofort oder pr. 1. October zu vermiethen.

17.u.18.Aug.	Ab.10U.	Mg.5U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	332'''72	332'''98	333'''28
Luftwärme	+12,4	+11,2	+12,8
Thaupunkt	+ 9,5	+ 9,7	+10,7
Dunstsättigung	79pCt.	89pCt.	84pCt.
Wind	W 1	W 1	NW 2
Wetter	trübe,	trübe,	regnicht

Breslauer Börse vom 18. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102 B.
do. Staatsanl.	4½	93⅝ G.
do. do.	4½	93⅝ G.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅛ G.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ ß.4% 85½ G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼ B.
Schles. Pfdbr.	3½	78 B.
do. Lit. A.	4	87⅞ bz.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	-
do. Lit. C.	4	87⅞ B.
do. Rentenb.	4	88⅝ bz.
Posener do.	4	85⅝ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	89 B.
do. G.	4½	89 B.
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	82¾ B.
do. do.	4½	89½ B.
do. do.	4½	89¼ bz. B.
R. Oderufer	5	101¾ B.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77à76⅞ bz.
Oest. Währung		82¾-⅔ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117 B.
do. neue	5	102¾ bz. G
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	189½à¼ bz. G.
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	96⅝ bz.
Wilh.-Bahn	4	112¾à⅝à¾ bz. G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	62¾-⅝ bz. G.
Rumänen	7½	74⅞-¼ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89⅛à89 bz.
Ital. Anleihe	5	56⅜ bz. B
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	59½ bz. B.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	59½à¾ bz. B.
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	45 bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	122¼ G.
Oest. Credit	5	—

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¼ G.
do. 250 fl.	2M	142⅜ G.
Hambrg. 300 M	kS	151⅜ G.
do. 300 M.	2M	150½ bz. G.
Lond. 1 L. Strl	kS	—
do. 1 L. Strl	3M	6. 24⅜ bz. B.
Paris 300 Frcs	2M	81 5/12 G.
Wien 150 fl.	kS	82⅝ B.
do. do.	2M	82 bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR	8T	—

Die Börsen-Commission.

Trotz der besseren Pariser Course war das Geschäft doch sehr beschränkt Course im allgemeinen wenig verändert, nur Rumänen erheblich niedriger.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.

(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.	
Weizen weiss	90—93	88	80	84
do. gelber	86—88	85	79	83
Roggen	64—65	63	59—61	
Gerste	51—53	49	47—48	
Hafer alter	39—40	38	36—37	
do. neuer	36	35	33—34	
Erbsen	64-68	62	59	61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	248	238	228
Winter-Rübsen	232	222	216
Sommer-Rübsen	-	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 19. August

Roggen 50½ Thlr. Weizen 72. Gerste 49, Hafer 47, Raps 115. Rüböl 12, Spiritus 16½

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 16¾ B. 7/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.